

r u n d — b — r — i — e — f —

Herausgegeben vom Verein für Friedenspädagogik Tübingen e. V. – Bachgasse 22 – 72070 Tübingen – Telefon: 0 70 71 / 2 13 12

Friedenspädagogik im neuen Jahrtausend

„Give peace a chance“ – Wann, wenn nicht am Beginn des neuen Jahrtausends ist der geeignete Zeitpunkt, um der alten Forderung endlich Gültigkeit zu verschaffen. Dies mögen sich auch die Verantwortlichen zweier einflussreicher Organisationen der internationalen Staaten- und Gesellschaftswelt gedacht haben. Denn nach Beschlüssen der UNO-Generalversammlung soll das Jahr 2000 weltweit als „Internationales Jahr

für eine Kultur des Friedens“ begangen werden. „Peace in our hands“ lautet die Losung und dem bereits angelaufenen Friedensjahr wird sich nach dem Wunsch der Weltorganisation im Zeitraum 2001 bis 2010 eine „Internationale UN-Dekade für eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit für die Kinder dieser Welt“ anschließen. Für den gleichen Zeitraum ruft auch der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) seine Mitgliedskirchen zu einer „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ auf und fordert eine Absage an Geist, Logik und Ausübung von Gewalt. Angestrebt werden die „Gewinnung eines neuen Verständnisses von Sicherheit im Sinne von Zusammenarbeit und Gemeinschaft statt Herrschaft und Konkurrenz“, das „Lernen von der Spiritualität Andersgläubiger und ihren Möglichkeiten, Frieden zu schaffen“ und der „Protest gegen die zunehmende Militarisierung unserer Welt“. (Dekade zur Überwindung von Gewalt 1999)
Wenn beide Dekaden die laufenden Konzeptionsphasen erfolgreich beendet, die Kooperationsabsichten eingelöst und

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins,

mit dem Jahr 2000 hat das von den Vereinten Nationen proklamierte Jahr der „Kultur des Friedens“ begonnen – eine Herausforderung und Chance Friedenserziehung wieder stärker ins öffentliche Bewußtsein zu bringen. Der Beitrag „Friedenspädagogik im neuen Jahrtausend“ zeigt hierfür Möglichkeiten auf.

Auf S. 19 finden Sie einen Grundriss des sog. Zwischengeschosses der Burg Schlaining im österreichischen Burgenland. Dort wurde am 8. Mai die Ausstellung „Vom Kult der Gewalt zur Kultur des Friedens“ eröffnet, die gleichzeitig Teil des Europäischen Museums für Frieden ist. Der Verein für Friedenspädagogik hat den Bereich „Labyrinth der Konflikte“ gestaltet.

Vielleicht finden Sie in den Sommermonaten Zeit für einen Besuch. Es lohnt sich.

Inhalt

**V E R E I N
F Ü R
F R I E D E N S
P Ä D A G O G I K**

Friedenspädagogik im neuen Jahrtausend	S. 1
Jahresbericht 1999	S. 7
Aktion „Fair Life 2000“	S. 15
„Wehret den Anfängen“	S. 16
Lexikalisches Stichwort: Friedenserziehung	S. 17
Wie kann man bloß „Aldi“ übersetzen?	S. 18
Informationen	S. 19

Impressum

Rundbrief Nr. 1 / 00
Verein für Friedenspädagogik
Tübingen e.V.
Bachgasse 22, 72070 Tübingen
Tel.: 07071/21312, Fax: 07071/21543
© Verein für Friedenspädagogik
E-Mail: f-paed@gaia.de
<http://www.friedenspaedagogik.de>
Redaktion: Günther Gugel, Uli Jäger
Druck: Deile, Tübingen

auch die erwünschte und notwendige Unterstützung der jeweiligen „Basis“ erreicht haben, könnten tatsächlich nahezu einmalig gute Voraussetzungen für eine inhaltlich umfassende, weltweite und ökumenische Auseinandersetzung mit dem Friedensthema geschaffen werden. Diese Auseinandersetzung ist – auch – unter friedenspädagogischen Gesichtspunkten dringend erforderlich. Nicht erst seit dem Krieg im Kosovo sind viele Fragen offen und Kontroversen nicht ausgeglichen, wenn es um glaubwürdige und friedenspolitisch sinnvolle Perspektiven bei der „Überwindung von Gewalt“ geht. Von welcher Gewalt reden wir und von welchem Frieden? Welches sind die geeigneten Mittel, um Gewalt zu überwinden und Frieden zu gestalten? Wer sind die Akteure und über welches Wissen und welche Fähigkeiten müssen sie verfügen, um im lokalen und globalen Raum für Frieden, Gerechtigkeit und Entwicklung handlungsfähig zu sein? Über diese Fragen lassen sich selbst im innergesellschaftlichen Bereich kaum noch verlässliche Grundpositionen finden, von einem umfassenden (Minimal-)Konsens ganz zu schweigen. In Zeiten der Globalisierung aber multiplizieren sich unterschiedliche Sicht- und Herangehensweisen, verlieren Begriffe ihre gewohnten Bedeutungen, verlagern sich die Prioritäten bei der Wahrnehmung und der Identifikation von Problemstellungen. Vor diesem Hintergrund sind international angelegte Friedenskampagnen und -dekaden von unschätzbarem Wert. Wie aber müssen (globale) Lernprozesse initiiert und angelegt werden, damit das Verstehen und Begreifen, wie Andere Frieden sehen und ihn schaffen wollen, nicht blosse Rhetorik bleibt?

Es wäre mit dem Selbstverständnis von Friedenspädagogik nicht vereinbar, auf einen „Konsens über den Frieden“ hinzuwirken und diesen erreichen zu wollen. Dies trifft sowohl für das überschaubare lokale Umfeld als auch für unübersichtliche globale Diskussionszusammenhän-

ge zu. Frieden ist kein Zustand. Ganz im Sinne der Friedensdefinition des norwegischen Friedensforschers Johan Galtung wird zu Recht in den Konzeptionen beider Dekaden der Prozeßcharakter des Friedens unterstrichen, welcher mit der Intention friedenspädagogischer Ansätze korrespondiert. In der „Deklaration für eine Kultur des Friedens“, beschlossen von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 13. September 1999, heißt es zum Beispiel: „Frieden ist nicht nur die Abwesenheit von gewalttätigen Konflikten, sondern erfordert einen positiven, dynamischen und partizipatorischen Prozess, in dem der Dialog gefördert und Konflikte im Geist wechselseitiger Verständigung und Zusammenarbeit gelöst werden.“ (UN-Deklaration 1999) Friedenspädagogik kann vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen und Kenntnisse einen derartigen Prozess mit pädagogisch-praktischen Projekten und Bildungsmaterialien unterstützen und versuchen, Hinweise für die Umsetzung von Dekaden und Aktionen im Sinne einer Schärfung der begrifflichen Auseinandersetzung und der Dialogfähigkeit geben.

Die Friedensdekaden und die Bedeutung der Friedenspädagogik

In den Konzeptionen der beiden genannten Dekaden spielt die Bildung im Allgemeinen und die Friedenserziehung im Besonderen eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung der angepeilten Ziele. Die UN-Deklaration vom 13. September 1999 definiert eine „Kultur des Friedens“ als „eine Vielzahl von Werten, Einstellungen, Traditionen, Verhaltensweisen und Lebensformen“, die sich u.a. auf die Achtung der Menschenrechte und die Prinzipien der Gewaltlosigkeit und Toleranz gründen. Sie sollen durch die Förderung der Informationsvielfalt, der Meinungs- und Pressefreiheit und durch andere politische Maßnahmen, vor allem aber

durch Bildung vermittelt werden: „Kinder vom frühen Alter an sollen teilhaben an einer erzieherischen Vermittlung von Werten, Einstellungen, Verhaltensweisen und Lebensstilen, die geeignet sind, ihnen die Fähigkeit zur friedlichen Streitbeilegung zu vermitteln im Geist der Achtung der Menschenwürde, der Toleranz und der Nicht-Diskriminierung“. Nach einem Jahrhundert der Kriege soll das Jahr 2000 eine Wende zur friedlichen Lösung von Streitfragen und zur Konfliktvermeidung bringen. Auch im Rahmenkonzept der ÖRK-Dekade wird dazu aufgefordert, sinnvolle pädagogische Anstrengungen zu verstärken, um der Überwindung von Gewalt eine Chance zu geben. Es gelte, Modelle und Lehrpläne zur Friedenserziehung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu erstellen und zu verbreiten. Die Vernetzung von in der Friedenserziehung Tätigen und Sachverständigen sowie theologischen Institutionen, die sich im Bereich von Konfliktlösung, Konfliktumwandlung und Vermittlung engagiert haben, soll gefördert werden. Schließlich wird dazu aufgefordert, Bildungssysteme und Medien ihrerseits infrage zu stellen, die Konkurrenzdenken, aggressiven Individualismus und Gewalt vor allem unter Kindern verfestigen.

Damit wird in wenigen Stichworten nahezu das gesamte Spektrum friedenspolitischer und -pädagogischer Zielsetzungen aufgerufen und ein beachtlicher Erwartungshorizont aufgebaut. Doch Bescheidenheit ist angesagt, wenn es um die Einflußmöglichkeiten direkter pädagogischer Maßnahmen auf die Herausbildung von Friedens- und Konfliktfähigkeit einzelner Menschen, gesellschaftlicher Gruppen oder gar Staaten geht. (1) Friedens- und Konfliktfähigkeit bedeutet, mit individuellen, gesellschaftlichen und internationalen Konflikten so umgehen zu können, dass eine gewaltsame Konflikteskalation vermieden werden kann. Individuelle Friedensfähigkeit beginnt bei der Entwicklung von Ichstärke und Selbstbewußtsein – nicht um andere zu

bevormunden, sondern um relativ „störfrei“ kommunizieren zu können, um eigene Vorurteile zu erkennen und zu bearbeiten, aber auch um am politischen Geschehen so teilhaben zu können, dass ein Engagement in Richtung Gewaltminimierung und Partizipation möglich wird. Es ist offensichtlich, dass eine in diesem Sinne verstandene Gewaltprävention auf erhebliche restriktive Rahmenbedingungen im gesellschaftlichen, nationalen und internationalen Raum trifft. Politische Entscheidungen zugunsten eines Primats des Militärischen, strukturelle Misstände wie Armut, ökonomische Ungerechtigkeiten oder soziale Tabus, Gewöhnungen und Apathie sind nur einige Stichworte. Hinzu kommt: Je unübersichtlicher und undurchschaubarer die Rahmenbedingungen für die eigene Lebensplanung werden, desto notwendiger wird Konfliktfähigkeit. Gleichzeitig aber gewinnen „Überlebensstrategien“ mit wachsender Gewaltbereitschaft an Bedeutung. Dies trifft um so mehr in Gesellschaften zu, in denen ganze Bevölkerungsgruppen sich in ihrer Identität bedroht fühlen.

Friedenspädagogik und Überwindung von Gewalt in der Gesellschaft

Die Sensibilisierung für unterschiedliche Gewaltformen und -erfahrungen ist eine zentrale Voraussetzung für eine konstruktive Auseinandersetzung mit Gewalt und mit der Fragen der Überwindung von Gewalt. Nur wer sich um Klärungen über eigene Gewaltpotentiale und -erfahrungen bemüht und auch die eigene Haltung zu (militärischen) Gewaltanwendungen außerhalb des persönlichen Nahbereiches überdenkt, kann sich glaubwürdig für die Überwindung von Gewalt einsetzen. Dies setzt aber die Bereitschaft und die Fähigkeit voraus, sich mit einem brisanten, in den persönlichen Bereich eindringenden Thema zu beschäftigen. Zur Sensibilisierung ge-

hört also die Selbstvergewisserung: Wie stehe ich zur Gewalt? Wo erlebe ich Gewalt? Wann, warum und wie übe ich selbst Gewalt aus? Wie begegne ich Gewalt? Wie stehe ich zur militärischer Gewalt in den internationalen Konflikten? Unter welchen Bedingungen lehne ich Gewalt ab, wann legitimiere ich Gewaltanwendung? Entstehen dabei „Glaubwürdigkeitslücken“ und welche Folgen ergeben sich daraus? Jugendliche zum Beispiel nehmen ihre eigenen Gewaltanwendungen häufig als legitime Gegengewalt wahr und fühlen sich darin bestärkt, wenn auch in der internationalen Politik „Gegengewalt“ moralisch legitimiert wird.

Zur Sensibilisierung für die Auseinandersetzung mit Gewalt gehört es auch, neue Aufmerksamkeit für die unterschiedlichen Formen von Gewalt zu gewinnen. Wiederum in Anlehnung an Johan Galtung ist es hilfreich, zwischen direkter, struktureller und kultureller Gewalt zu unterscheiden. (vgl. Galtung 1998) Die strukturelle Gewalt verletzt Bedürfnisse, aber niemand ist direkt Täter und in diesem Sinne verantwortlich. Die kulturelle Gewalt ist die Legitimierung von struktureller oder direkter Gewalt durch die Kultur. Diese neue Galtungsche Gewaltdefinition ist unter analytischen Aspekten nicht unumstritten und hat beachtliche Resonanz ausgelöst (vgl. z.B. Schmidt 1999). Sie eröffnet unter friedenspädagogischen Gesichtspunkten die Möglichkeit für eine konstruktive Auseinandersetzung mit Gewalt, weil sie den Blick für die unterschiedlichsten Facetten von Gewalt öffnet, damit eindimensionale Ursachen- zuschreibungen verhindert und sowohl direkte wie auch indirekte Zusammenhänge sichtbar macht. Galtung weist zum Beispiel nachdrücklich darauf hin, dass in jeder Ecke des Dreiekes Gewaltausbrüche beginnen und in den anderen Ecken weitere Verschärfungen auslösen können. Dies gilt aber auch umgekehrt: Wenn die kulturelle Legitimation von Gewalt abnimmt, kann dies zur

Eindämmung struktureller und direkter Gewalt führen! (2)

Zur Sensibilisierung gehört die Frage nach der Vermittlung realistischer Perspektiven. Die „Überwindung von Gewalt“, wie sie in der ÖRK-Dekade als übergeordnete Zielsetzung proklamiert wird, ist in konkreten Situationen sicherlich möglich und darüber hinaus als umfassende Zielsetzung unverzichtbar. Gleichwohl sollte gleichzeitig der Blick geöffnet werden für den konstruktiven Umgang mit Konflikten. Denn vielen Gewaltsituationen geht eine Konflikteskalation voraus. Glücklicherweise gibt es einen wachsenden wissenschaftlichen und pädagogisch-praktischen Erfahrungsschatz im konstruktiven Umgang mit Konflikten. (vgl. aus der Vielzahl der aktuellen Literatur Müller-Fohrbrodt 1999) Dazu gehört die Erkenntnis, dass unterschiedliche Konflikttypen differenzierte Herangehensweisen und einen Blick für das Leistbare verlangen. Tief liegende und verfahrenre Konflikte sind zum Beispiel nur schwer zu lösen. Bei ihnen kommt es auf die Fähigkeit und die Bereitschaft an, sie in eine Form zu transformieren, in der sie überhaupt zu bearbeiten sind. Dies klingt in der hier gebotenen Kürze sehr abstrakt. Es soll aber verdeutlichen, wie eng die Grenzen gesetzt sind, wenn man einer gewaltsamen Eskalation vorbeugen will. Alle Verfahren der Vermittlung in Konfliktsituationen, der Streitschlichtung oder der Mediation, wie sie im Augenblick vielfach diskutiert und erprobt werden, erfordern von den beteiligten Personen ein hohes Maß an Wissen und sozialen Fähigkeiten. Doch man kann lernen, für Konflikte und Gewalt sensibel zu werden und man kann auch lernen, mit Konflikt- und mit Gewaltsituationen konstruktiv im Sinne einer Deeskalation und Transformation umzugehen. (vgl. zum Beispiel Maringer / Steinweg 1997) Doch auch hier ist Vorsicht geboten: Nichts wäre verhängnisvoller, als die Ausbildung für konstruktiven Konfliktaustrag und die Chancen auf Konflikt-

bearbeitung zu überschätzen. Es wird immer Konflikte geben, die nicht bearbeitbar sind, weil die Konfliktparteien es zum Beispiel nicht wollen und es wird immer die ungezielte, sinnlose zerstörerische Gewalt geben. Und nicht alle Menschen bringen die Fähigkeiten mit, sich auf den langen, zähen Prozess der Konfliktauseinandersetzung einzulassen. Und doch wachsen die Chancen auf „Überwindung von Gewalt“, wenn Menschen zumindest Kenntnisse über die vorhandenen Handwerkszeuge erhalten. Darauf haben sie einen Anspruch. (3)

Schlüsselthemen für die friedenspädagogische Auseinandersetzung

Wer über die Überwindung von Gewalt und die Etablierung einer Kultur des Friedens reden will, muss auch im Jahr 2000 über Krieg reden. Die systematische Vertreibung und Tötung der Menschen im Kosovo durch die Soldaten und Banden Milosevics und der Krieg der NATO mit deutscher Beteiligung gegen Serbien bleibt eine Herausforderung für diejenigen, die sich seit vielen Jahren für eine Erziehung zum Frieden und für die Etablierung ziviler Formen der Konfliktbearbeitung eingesetzt haben. Denn Krieg, in welcher Form er auch auftritt bzw. herrscht, ist ein Zeichen für die Schwächen der Zivilgesellschaft und für das Versagen der Politik – auch in den gefestigten Demokratien. Auch haben wir gesehen, wie die Medienberichterstattung die Haltung der Bevölkerung zu militärischen Gewalteinsetzungen massiv beeinflussen kann. Mit wochenlangen, undifferenzierten Berichten über reale oder vermeintliche Greuelthaten und mit der systematischen Ausblendung von zivilen Möglichkeiten der Konfliktbearbeitung kann eine Stimmung erzeugt werden, in der die Zuschauer und Zuschauerinnen zur psychischen Selbstentlastung eine rasche Lösung des Problems verlangen. Dann ist es zum Griff nach der militäri-

schen Allmächtsphantasie nicht mehr weit und es bleibt – wieder einmal – nur noch die militärische Intervention. Eine bewußte und gründliche Auseinandersetzung mit dem „Kosovo-Krieg“ ist bislang leider ausgeblieben – zumindest was eine größere Öffentlichkeit betrifft. Diese Auseinandersetzung erfordert Friedenskompetenz im Sinne von Sachkompetenz – neben der Vermittlung von Friedens- und Konfliktfähigkeit eine der Kernelemente der Friedenserziehung (vgl. Gugel / Jäger 1996). Kritische Analysen aus unterschiedlichen Blickwinkeln liegen zwischenzeitlich ebenso vor (vgl. z.B. Albrecht / Schäfer 1999) wie Materialien für die Bildungsarbeit (Graß 2000). Auch der Verein für Friedenspädagogik hat noch während des Krieges in einer Empfehlung an Lehrerinnen und Lehrer an einige bedeutsame Schlüsselthemen erinnert (vgl. Verein für Friedenspädagogik 1999). Dazu gehört die Frage nach den Ursachen von Kriegen, den Begründungen und Rechtfertigungen, den möglichen Alternativen und nach der Rolle der Medien. Sie sind deshalb von Bedeutung, weil die Intensität ihrer Bearbeitung darüber mitbestimmt, wie zukünftig mit der Frage militärischer Interventionen umgegangen werden wird.

Friedenspädagogik und Bereitschaft zu „humanitären Interventionen“

Die deutsche Beteiligung am NATO-Einsatz im Kosovo hat der alten Frage nach dem „gerechten Krieg“ eine neue, dramatische Brisanz verliehen. Viele Menschen, auch Sprecher und Anhänger der Friedensbewegungen und -organisationen fühlten sich innerlich zerrissen. Angesichts der Repressions- und Vertreibungsstrategien der serbischen Führung wurde schließlich das militärische Eingreifen der NATO von vielen als letzte, wenn nicht gar als einzige Möglichkeit befürwortet, um eine humanitäre Katastrophe zu verhindern. Unter friedens-

ethischen und -pädagogischen Gesichtspunkten besonders dramatisch ist darüber hinaus die mangelnde Bereitschaft nach dem Krieg, diese Zustimmung zu reflektieren oder die Tendenz, nicht einmal mehr die Kontroversen sichtbar zu machen. So hat der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Manfred Kock, in einem Beitrag auf der EKD-Synode im November 1999 die erste von fünf neuen friedensethischen Leitlinie wie folgt formuliert: „Anders noch als zu Zeiten der Ost-West-Konfrontation und der nuklearen Abschreckung wird der Einsatz militärischer Gewalt als ultima ratio anerkannt.“ Mit dieser Äusserung hat der Ratsvorsitzende alle brüskiert, die sich in der Evangelischen Kirche in den vergangenen Jahrzehnten für eine konstruktive Auseinandersetzung mit der Problematik humanitärer, militärischer Interventionen eingesetzt haben. Nicht, weil er sich für eine Interpretation entschieden hat, sondern weil der Konflikt darüber scheinbar abgebrochen und beendet werden soll.

Was muss getan werden, damit die Kontroverse eine konstruktive Fortsetzung findet? Ihrem Selbstverständnis gemäss weist Friedenspädagogik darauf hin, dass Adressaten von Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen nicht indoktriniert oder für politische Interessen und persönliche Betroffenheiten instrumentalisiert werden dürfen. Ziel ist die Sensibilisierung gegen Ungerechtigkeiten und Menschenrechtsverletzungen und die Förderung der Auseinandersetzung mit und das Ringen um Meinungen und Standpunkte. Pädagogik darf sich dabei nicht scheuen, deutlich und klar „Nein“ zu jeder Art von Gewalt und vor allem auch zur Kriegsgewalt zu sagen. Thematisiert werden müssen jedoch auch Zweifel und die Problematik von Dilemma-Situationen, aus denen es keine Auswege gibt, ohne sich mit Schuld zu beladen. Gerade für diese Situationen, die immer wieder eintreten werden und vor denen sich nie-

mand schützen kann, sind friedensethische, friedenspolitische und völkerrechtliche Grundpositionen als Bewertungsmaßstäbe wichtig. Auf sie hinzuweisen, ist eine Aufgabe der Friedenspädagogik, und sei es in eindringlicher Frageform:

- Stehen die Befürworter der NATO-Intervention dazu, dass auch bei zukünftigen Eingriffen das Völkerrecht gebrochen werden kann? Die Ausnahmen vom völkerrechtlichen Kriegsführungsverbot sind in der UN-Charta klar geregelt. Der Einsatz zerstörerischer militärischer Gewalt als letztem Mittel ist zwar vorgesehen, aber einem strengen Regelwerk unterworfen. Ausnahmen betreffen die Verteidigung bei einem Angriff oder aber „humanitäre Interventionen“, wenn zum Beispiel durch massive Verletzungen von Menschenrechten der Weltfrieden bedroht ist. Diese Interventionen in Drittstaaten müssen aber vom UN-Sicherheitsrat mit einem entsprechenden Mandat versehen werden. Beim Gegenschlag der NATO wurde bewußt auf ein UN-Mandat verzichtet. Schon wenige Monate später benutzte Russland bei der Begründung für seine Intervention in Tschetschenien ein ähnliches Vokabular wie die politisch und militärisch Verantwortlichen der NATO.
- Wer ist bereit und schafft die Rahmenbedingungen, dass eine gemeinsame Auswertung der Vorgeschichte und der Eskalationsstufen des Konfliktes stattfinden kann? Diese ist notwendig, um prüfen zu können, ob vor dem militärischen Einsatz wirklich alle zivilen Mittel angewandt wurden, ob es diesbezügliche Versäumnisse gab und wer dafür verantwortlich ist.
- Wie können die politisch Verantwortlichen für derartige Militäreinsätze zukünftig Sorge tragen, dass die zwingend notwendige Wahrung der Verhältnismässigkeit der Mittel bei einer Militärintervention gewährleistet ist? Gerade der Kosovo-Krieg hat hier die

Problemfelder drastisch aufgezeigt.

- Was wollen die Kritiker des NATO-Einsatzes tun, um bei den zuständigen Regierungen und Parlamenten noch konsequenter auf die Umsetzung der vorhandenen Ansätze ziviler Konfliktbearbeitung zu drängen?
- Was bedeutet es für die deutsche Sicherheits- und Außenpolitik, zur „Normalität“ zurückzukehren? Die Sicherheitspolitik der NATO und Deutschlands muß wieder zum Gegenstand des Nachdenkens werden. Seit dem Ende der Abschreckung im Ost-West-Konflikt findet eine Entwicklung hin zu Etablierung einer multifunktionalen weltweiten Eingreiftruppe „im Namen der Menschenrechte“ statt. Wie kommen solche Veränderungen zustande, wie werden sie legitimiert, wie durchgesetzt? Deutschland nimmt an dieser Entwicklung teil mit der Begründung, zur Normalität internationaler Außenpolitik zurückzukehren. Welche Konsequenzen ergeben sich für die Soldaten der Bundeswehr, die immer noch in einem feierlichen Gelöbnis schwören die Bundesrepublik Deutschland zu verteidigen?

Das notwendige Engagement für eine zivile Konfliktbearbeitung als Alternative zum militärischen Gewalteinsatz darf auch die Augen davor nicht verschliessen, wie in Politik und Gesellschaft die Voraussetzungen für eine Zustimmung zu „Gewaltlösungen“ geschaffen werden. Die Rolle der Medien wurde bereits angesprochen. Auf ein weiteres Mosaikteil sei unter friedenspädagogischen Gesichtspunkten hingewiesen, nämlich auf die Erfahrungswelt von Kindern und Jugendlichen. So besteht zum Beispiel zwischen den zentralen Botschaften der „Gewaltspielzeugwelt“ und den Umgangsformen in Gesellschaft und Politik mit Konflikten und Gewalt eine zumindest indirekte Verbindung. Dieser Sachverhalt ist aber ein ausserordentlich wichtiger, weil häufig vernachlässigter

Faktor. „May the force be with you“ – So lautet die zentrale Botschaft des im Sommer 1999 in den Kinos angelaufenen Debutfilms der neuen Star-Wars-Trilogie, gerade zu dem Zeitpunkt, als im Kosovo gekämpft wurde. Millionen Menschen lassen sich seitdem weltweit vom Show-Down zwischen dem „Guten“ in Gestalt der Yedi-Ritter und den „Bösen“ faszinieren. Doch die zumeist jugendlichen ZuschauerInnen brauchen auch außerhalb des Kinosaals nicht auf die Star-Wars-Abenteuer zu verzichten. Ein riesiges Angebot von Computerspielen, Spielfiguren und anderen Utensilien sorgt dafür, dass es nur schwer möglich ist, den neuen Science-Fiction-Adventures zu entkommen und dass die Botschaft von der „Macht als oberste Maxime“ Einzug in die Köpfe und Herzen hält. Nicht zufällig lautete der Code-Name für eine mögliche Bodeninvasion der NATO im Krieg um das Kosovo treffend „Invasion der Jedi-Ritter“. „Krieg und Frieden“ ist nicht an erster Stelle ein Bildungsthema, sondern ein Thema, das existentielle Fragen des Lebens aufwirft. Die Eindrücke und Erfahrungen angesichts eines Krieges können für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen Anlass sein, unreflektiert die „Macht-Botschaft“ zu übernehmen oder aber über das Mit-einander und das Füreinander in dieser „Einen Welt“ nachzudenken.

Zivile Konfliktbearbeitung und Globales Handeln

Langfristig kann es nur darum gehen, die vielfältigen Möglichkeiten ziviler Konfliktbearbeitung bekannter zu machen und in den politischen Alltag zu integrieren. Nur so können zwischenmenschliche, innergesellschaftliche und internationale Konflikte vor einer zerstörerischen Eskalation bewahrt werden oder wenigsten deren Folgen abgemildert werden. Zu unterstützen sind alle Formen der *Gewaltprävention* (Aufbau von Früh-

warnsystemen, Verstärkung der präventiven Diplomatie, Verstärkung der Entwicklungszusammenarbeit, Hilfe beim Aufbau demokratischer und rechtsstaatlicher Strukturen, Förderung der Zivilgesellschaft), der *Konfliktbearbeitung und -schlichtung* (Friedensdienste und -missionen, Vermittlung zwischen Konfliktparteien, Unterwerfung unter eine schiedsgerichtliche Regelung, Verhängung von Sanktionen, Schaffung internationaler Öffentlichkeit, Öffnung der Grenzen für Flüchtlinge und Deserteure, Humanitäre Hilfe) und der *Konfliktnachsorge* (Beseitigung von Kriegsfolgen, Überwindung von Feindbildern, Friedenserziehung, Verständigung- und Versöhnungsarbeit).

Mehr als jemals zuvor ist für die Förderung und Ausgestaltung ziviler Konfliktbearbeitung globales Handeln notwendig. (vgl. Gugel / Jäger 1999). Freiwilligendienste in Form von Friedens- und Entwicklungsdiensten im Ausland gibt es seit vielen Jahren auch in Deutschland. Der Krieg im ehemaligen Jugoslawien hat zuletzt vielen Friedensorganisationen deutlich gemacht, dass die Förderung von Friedensprozessen und -projekten in Krisen- und Kriegsregionen „mit Helfern von außen“ ein friedenspolitisch sinnvolles und notwendiges, aber auch ein äußerst schwieriges Unterfangen ist. Trotzdem scheint die Bereitschaft für ein friedens- und entwicklungsorientiertes Engagement im Ausland ungebrochen und die Anstrengungen nehmen zu, die Professionalität der Auslandseinsätze zu erhöhen. Dies ist dringend erforderlich, weil gezieltes Friedenshandeln in den häufig komplexen Konfliktsituationen im Ausland ein hohes Maß an Qualifikation, Kompetenz und an Persönlichkeit verlangt.

Das Engagement für Frieden und Entwicklung im Ausland kann als Kernbereich eines neuen Handlungsansatzes verstanden und mit dem Begriff des „Globalen Handelns“ umschrieben werden. Im Zeitalter der Globalisierung verändern

sich auch die Ziele und Ansätze der Arbeit am Frieden. Angesichts globaler Herausforderungen in ökologischen, entwicklungspolitischen oder friedenspolitischen Bereichen gewinnen transnationale, länderübergreifende Initiativen für die Problembearbeitung an Bedeutung. Der Protest gegen Kriege und die Solidarität mit unterdrückten, verfolgten oder benachteiligten Menschen kann nicht mehr nur im eigenen Lande stattfinden. Der Slogan „Global denken, lokal handeln“ hat zwar nichts an seiner Gültigkeit verloren, weil weiterhin politische, soziale und ökologische Veränderungen vor Ort notwendig sind. Sie sind Voraussetzung für eine weltweite, „zukunftsfähige“ Entwicklung. Doch „global denken, lokal handeln“ reicht als Prinzip für die Arbeit am Frieden nicht mehr aus, sondern muß durch den Aspekt „global Handeln“ erweitert werden.

Globales Handeln ist ein Zukunftsprojekt, weil neue Formen transnationaler Kommunikation, Kooperation und Aktion erst durch eine Reihe von Entwicklungen ermöglicht wurden bzw. heute im Entstehen sind. Zu diesen Entwicklungen gehört erstens die grundlegende Bereitschaft, Probleme in größeren Zusammenhängen zu sehen. Es hat zum Beispiel lange gedauert, bis die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft das Spartendenken in Entwicklungszusammenarbeit hier und Friedenspolitik zumindest in Ansätzen überwunden haben. Heute sieht man im Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit ein, dass in Krisen- und Kriegsregionen zivile Maßnahmen der Gewaltprävention und / oder der Konfliktnachsorge wichtige Voraussetzungen für die langfristige Wirksamkeit von Entwicklungsmaßnahmen sind.

Dazu gehört zweitens der Bedeutungszuwachs der Nichtregierungsorganisationen (NROs) insbesondere für die Bearbeitung von Konflikten auf lokaler Ebene. Drittens ist die Verfügbarkeit elektronischer Medien für die weltweite

Kommunikation von großer Bedeutung für globales Handeln. Die wissenschaftliche Reflexion über Voraussetzungen und Bedingungen für das Gelingen solcher Handlungsansätze steht jedoch erst am Anfang. Doch auch hier gilt: Globales Handeln kann nur im Dialog mit den Menschen in den Ländern entwickelt werden, welche zum Ziel der „erwünschten Einmischung“ ausgewählt wurden. Dieser Dialog muss im friedenspädagogischen Sinne offen gestaltet sein. Er kann auch zum Ergebnis haben, dass globales Handeln in der beschriebenen Form möglicherweise teilweise oder sogar als gesamter Ansatz friedenspolitisch kontraproduktiv ist.

Anmerkungen

1) Bescheidenheit ist übrigens auch angesagt angesichts der knappen Ressourcen, die für Friedenspädagogik in Deutschland zur Verfügung stehen. Noch immer gibt es kaum Forschungs- und Ausbildungskapazitäten und ein fester Haushaltsposten in einem Bundesministerium, der Mittel für friedenspädagogische Forschungs- und Projektfinanzierung bereit hält, fehlt gänzlich. Auch in der neu gegründeten Bundesstiftung für Friedensforschung ist die Friedenspädagogik nicht verankert.

2) Ein friedenspädagogisch interessantes Beispiel für diese Zusammenhänge ist die aktuelle Diskussion über die vorgesehene Abschaffung des elterlichen Züchtigungsrechtes und über den in diesem Kontext diskutierten gesellschaftlichen Stellenwert von gewaltfreier Erziehung.

3) In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, dass der Umgang mit interpersonellen, gesellschaftlichen und internationalen Konflikten nur einen Teilbereich friedenspädagogischer Ansätze darstellt.

Auf den Abdruck der ausführlichen Literaturhinweise wird hier verzichtet. Die Übersicht kann beim Verein für Friedenspädagogik angefordert werden.

Uli Jäger

Dieser Beitrag erscheint in leicht veränderter Fassung in der „Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik (ZEP)“, Ausgabe 2 / 2000.

Jahresbericht 1999

Auf einen Blick

- Im Zentrum der Arbeit des Vereins für Friedenspädagogik Tübingen e.V. stand 1999 der Themenbereich „Konstruktive Konfliktbearbeitung“, der in unterschiedlichen Projektzusammenhängen bearbeitet wurde.
- Begonnen wurde mit der Konzeption des Ausstellungsbereiches „Zivile Konfliktbearbeitung“ im Europäischen Museum für Frieden in Stadtschlaining, Österreich.
- Fertiggestellt und veröffentlicht wurde die Publikation „Welt-Sichten. Die Vielfalt des Globalen Lernens“.
- Die Kooperation mit der Aktion „Brot für die Welt“ wurde im Rahmen der „Schulprojektstelle Globales Lernen“ fortgeführt und im Bereich „Fair Play / Fair Life“ intensiviert.
- Für das Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest konnte die CD-ROM „Umwelt und Entwicklung 2000“ erstellt werden.
- Die Internet-Präsenz des Vereins wurde kontinuierlich erweitert.

Die Arbeit des Vereins für Friedenspädagogik wurde 1999 neben den Projektvorhaben von zwei Ereignissen geprägt: (1) Der Kosovo-Krieg machte deutlich, dass Kriege auch in Europa nicht der Vergangenheit angehören. (2) Die Verleihung des UNESCO-Ehrenpreises für Friedenserziehung 1999 an den Verein, am 13. Dezember 1999 in Paris, unterstrich die Bedeutung der Arbeit des Vereins auch auf internationaler Ebene.

1. Projekte

1.1 Erstellung multimedialer Bildungsangebote zum Themenbereich „Konstruktive Konfliktbearbeitung“

Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines multimedial aufbereiteten Bildungsangebotes für LehrerInnen und MultiplikatorInnen zum Themenbereich „konstruktive Konfliktbearbeitung“. Das Angebot umfaßt eine CD-ROM mit Arbeitsbuch, einen Internet-Server sowie einen Videofilm und soll sowohl Wissen über Konflikte (Bildungswissen) als auch Fähigkeiten zum Umgang mit Konflikten

(Handlungswissen) vermitteln.

Als Gegenstand werden Konflikte bzw. konstruktive Formen der Konfliktaustragung im zwischenmenschlichen, gesellschaftlichen und im internationalen Bereich behandelt. Besondere Aufmerksamkeit wird der Gewaltprävention und der Deeskalation von Konflikten sowie erprobten Streitschlichtungsverfahren und Ansätzen der Konfliktnachbearbeitung gewidmet. Das Projekt systematisiert vorhandenes Wissen, auch unter Rückgriff auf die Ergebnisse der Modellprojekte zur Gewaltprävention.

Die CD-ROM wird so konzipiert, dass sie sowohl animierte Selbstlerneinheiten enthält als auch didaktisch strukturierte Sequenzen für Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen, verbunden mit einem umfangreichen Serviceteil.

Es ist angestrebt, dass die Verbreitung der CD-ROM auf eine breite Basis gestellt wird.

Förderung: bmb+f / Berghof Stiftung für Konfliktforschung.

Projektbeginn: 1.10.99, Laufzeit: 2 Jahre. Projektbearbeitung: Günther Gugel, Uli Jäger.

Grafik, Layout und Programmierung: Studio Christoph Lang.

Inhalt

1. Projekte
 - 1.1 Konstruktive Konfliktbearbeitung
 - 1.2 Arbeitsbuch „Weltsichten“
 - 1.3 Zivile Konfliktbearbeitung
 - 1.4 Europäischen Museum für Frieden
 - 1.5 CD-ROM Umwelt und Entwicklung
 - 1.6 „Brot für die Welt“-Bildungsserver
 - 1.7 Aktionszeitschrift „Fair-Play 2000“
 - 1.8 Online-Version „Who is Who?“
 - 1.9 Übersetzung des Bandes „Praxis ...“
 - 1.10 Kosovo-Krieg
2. Schulprojektstelle Globales Lernen
3. Veranstaltungen, Referententätigkeit
4. Kooperationen / Beratung
5. Publikationen 1999
6. Öffentliche Leihbibliothek
7. Internet-Präsenz
8. Finanzen
9. MitarbeiterInnen und Vorstand

Paris / Tübingen, 7.10.1999: Auf Empfehlung einer internationalen Jury hat der Generalsekretär der UNESCO, Federico Mayor, eine der drei Sonderauszeichnungen des Unesco-Preises für Friedenserziehung 1999 an den Verein für Friedenspädagogik in Tübingen vergeben. Hauptträger des international renommierten Preises sind die „Mütter der Plaza de Mayo“ aus Buenos Aires.

Bezogen auf die Tübinger FriedenspädagogInnen heißt es in der Begründung der UNESCO: „Established in 1976, the Association for Peace Education of Tübingen aims to bring issues pertaining to peace and conflict into the forefront of public awareness. Convinced that education can change attitudes and behaviour and that these transformations have a direct impact on political decisions and structures, it is also involved in the launching of international campaigns against nuclear arms, the arms trade and anti-personnel mines.“

1.2 Arbeitsbuch „Welt-Sichten“

Ergänzend zur CD-ROM „Globales Lernen“ wurde das Arbeitsbuch „Weltsichten. Die Vielfalt des Globalen Lernen“ erarbeitet.

Der Band vermittelt verschiedene, auch kontroverse Sichtweisen über zentrale gesellschaftliche und politische Problemfelder. Die Vielfalt des Globalen Lernens wird dabei an elf Themenbereichen entfaltet, die von „Globalen Gefährdungen“ über Fragen der „Zukunftsfähigkeit“ bis zu „Netzwelten“ und „Weltzivilisierung“ reichen. Die einzelnen Kapitel beinhalten vielfältige Materialien, Grafiken, Dokumente und Bilder und bieten eine grundsätzliche Einführung in den jeweiligen Themenbereich. Dem Band liegt die CD-ROM „Global Lernen“ bei.

Für das Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest wurde ein Sonderdruck erstellt.

Der Band hat eine außerordentlich große Resonanz und positive Aufnahme gefunden. So wurde er z.B. als „Buch des Monats“ von der Zeitschrift „Publik Forum“ vorgestellt und für den schweizerischen Lehrmittelpreis „Blauer Planet“ nominiert.

Förderung: Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Projektabschluss: Februar 1999.

Projektbearbeitung: Günther Gugel, Uli Jäger.

1.3 Zivile Konfliktbearbeitung als Bildungs- und Handlungsthema

Ziel des Projektes ist es für den Themenbereich „Friedenserziehung und zivile Konfliktbearbeitung“ Materialien in Form von schriftlichen Handreichungen, Internet-Angeboten und audio-visuellen-Angeboten zu erarbeiten. Dabei finden Grundwissen, Fallbeispiele und Methoden Berücksichtigung.

Projektbeginn: Sommer 1999.

Projektförderung: Berghof-Stiftung für Konfliktforschung.

Projektbearbeitung: Günther Gugel, Uli Jäger.

1.4 Europäisches Museum für Frieden in Stadtschlaining, Österreich

Im österreichischen Burgenland wird auf der Burg Schlaining ein Europäisches Museum für Frieden eingerichtet. Der erste Schritt zu diesem Museum ist die Burgenländische Landesausstellung 2000 unter dem Titel: „Krieg oder Frieden. Vom Kult der Gewalt zur Kultur des Friedens“. Die Ausstellung findet vom 8. 5. – 5. 11. 2000 statt.

Der Verein für Friedenspädagogik wirkt bei der Ausgestaltung des Museums mit und hat die Konzeption für den Bereich „Zivile Konfliktbearbeitung“ übernommen.

Neben grundsätzlichen Einsichten in die Konfliktodynamik und Möglichkeiten konstruktiver Konfliktbearbeitung liegt der Schwerpunkt der Darstellung bei den Möglichkeiten ziviler Konfliktbearbeitung im internationalen Bereich. Die Konzeption umfasst Exponate, Multi-Media-Elemente und Schautafeln. Für den Ausstellungskatalog wurden zwei Beiträge verfasst.

Daneben wird für die „Konfliktetage“ ein multimediales Informationssystem erstellt, das die ausgestellten Themenfelder aufgreift und vertieft.

Förderung: Berghof-Stiftung für Konfliktforschung.

Projektabschluss: Mai 2000.

Projektbearbeitung: Günther Gugel, Uli Jäger.

Konzeption, Graphik und Programmierung des Informationssystems: Studio Christoph Lang.

1.5 CD-ROM Umwelt und Entwicklung 2000

Für das Landesinstitut für Schule und Weiterbildung wurde in Zusammenarbeit mit dem Medienstudio Christoph Lang ein Orientierungs- und Serviceangebot für Schule, Unterricht und Lehrerbildung zum Agenda-Prozess erstellt. Die CD-ROM wird vom Landesinstitut für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Soest herausgegeben.

Sie bietet ein einmaliges Orientierungs- und Serviceangebot für Schule, Unterricht und Lehrerbildung zum Agenda-Prozess unter besonderer Berücksichtigung der „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“.

40 gespiegelte Internet-Server liegen in einer Offline-Fassung vor. Als Zusatzbaustein bietet die Multimedia-Anwendung „Weltreisen“ eine kritische Auseinandersetzung zu Fragen des Lernens durch Begegnung.

Dieses Informations- und Lernangebot richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen und an Schülerinnen und Schüler aller Schulformen, an beteiligte Netzwerkpartner aus „Umwelt und Entwicklung“ sowie an weitere Kooperationspartner im genannten Themenfeld (Kommunen, Städtetag, wissenschaftliche Einrichtungen u.a.).

Neben der Auflage für das Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest wurde eine Sonderausgabe für die „Sonderschau Globales Lernen“ auf der Didakta 2000 in Köln erstellt.

Projektbearbeitung: Günther Gugel.

Graphik und Programmierung der CD-ROM: Studio Christoph Lang.

1.6 Betreuung des Bildungs-Servers für „Brot für die Welt“

Die Bildungsarbeit von „Brot für die Welt“ ist im Internet mit einem eigenen Angebot vertreten. Dieses Angebot wurde vom Verein entwickelt, umgesetzt und betreut. Der „Brot-Bildungsserver“ ist ab März 1999 am Netz. Er wird technisch als Teilserver des Vereinsservers geführt (<http://www.global-lernen.de/brot/index.htm>)

Bearbeitung: Uli Jäger / Günther Gugel

1.7 Konzeption und Erarbeitung der Aktionszeitschrift „Olympia 2000 – Fair Life 2000“

Als Weiterführung der Fair-Life-Aktion von „Brot für die Welt“ wurde mit der Konzeption und Erstellung der Aktionszeitschrift „Olympia 2000 – Fair Life 2000“ begonnen. Die Aktionszeitung wird

gemeinsam mit der „Deutschen Olympischen Gesellschaft“ herausgegeben und im Frühjahr 2000 veröffentlicht.

Projektbearbeitung: Uli Jäger.

1.8 Online-Version des „Leitfaden für Informationen zur Zweidrittelwelt in Baden-Württemberg“

Die Adressen und Beschreibungen von über 460 baden-württembergischen Organisationen, Gruppen und Weltläden sowie von weiteren 100 überregionalen Einrichtungen werden auf der Internet-Seite des Vereins angeboten und laufend aktualisiert. Das Angebot erschließt Adressen und Angebote, vermittelt einen Überblick und hilft Kontakte herzustellen. Die Printversion des Leitfadens wurde im Februar 1999 veröffentlicht.

<http://www.global-lernen.de/service/whois/index.htm>

Projektbearbeitung: Günther Gugel, Heike Mattheis.

1.9 Übersetzung des Bandes „Praxis politischer Bildungsarbeit“

Mit finanzieller Förderung der Landeszentrale für politische Bildung und des Oberkirchenrates der Evang. Landeskirche in Württemberg hat die „Friedensbewegung Pancevo“ den Band „Praxis politischer Bildungsarbeit“ ins Serbische übersetzt und publiziert. Die Projektentwicklung und Betreuung lief in enger Kooperation mit der Friedensgruppe Marktdorf/Oberschwaben. Das Projekt wurde nahezu ausschließlich über E-Mail abgewickelt.

1.10 Der Kosovo-Krieg und seine Auswirkungen auf die Arbeit

Das erste Halbjahr der Vereinsarbeit war stark von der Auseinandersetzung mit dem Kosovo-Krieg und seinen Konsequenzen für die friedenspädagogische Arbeit bestimmt. Zahlreiche Anfragen wurden beantwortet, Stellungnahmen

verfasst, Materialien erstellt, Vorträge gehalten und an Diskussionsveranstaltungen teilgenommen.

Der Kosovo-Krieg machte deutlich, wie wichtig die Auseinandersetzung mit „Krieg“ und dessen Legitimation sowie mit zivilen Alternativen ist.

2. Schulprojektstelle Globales Lernen – Dienstsitz Tübingen

Die „Schulprojektstelle Globales Lernen“ besteht seit ihrer Gründung 1995 aus zwei Dienstsitzen. Der Dienstsitz Stuttgart ist bei der Geschäftsstelle von „Brot für die Welt“ angesiedelt, der Dienstsitz Tübingen beim Verein für Friedenspädagogik Tübingen e.V. Nach Ablauf der dreijährigen Förderung durch den Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik (ABP) wird die Schulprojektstelle seit Januar 1998 finanziell von „Brot für die Welt“ getragen. Neben der Service- und Beratungsfunktion für interessierte LehrerInnen bildeten die Herausgabe der Zeitschrift „Global Lernen“, die Betreuung der didaktischen Reihe „Lernwege“ und die Mitarbeit im bundesweiten „Brot für die Welt“-Arbeitskreis „Pädagogik“ den Schwerpunkt der Arbeit der Schulprojektstelle. Ergänzt wurden diese Tätigkeiten 1999 u.a. durch die Weiterführung der Sportaktion „Fair Life“ und die Vorbereitung einer Sonderchau Globales Lernen.

Die Schulprojektstelle steht in ständigem Kontakt mit dem Referat Bildung von „Brot für die Welt“ .

2.1 Periodikum „Global Lernen – Zeitschrift für Lehrerinnen und Lehrer“

Die Zeitschrift „Global Lernen“ erschien 1999 im fünften Jahrgang. Wiederum wurden drei Ausgaben publiziert. „Global Lernen“ wird kostenlos (vor allem an interessierte Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen) abgegeben. Jede Aus-

gabe befaßt sich mit einem Schwerpunktthema und ist angereichert mit didaktischen Empfehlungen, Literatur- und Medienhinweisen sowie mit Informationen aus dem developmentpolitischen Bereich von „Brot für die Welt“. Die Redaktion der Zeitschrift befindet sich in Tübingen. Hier wird „Global Lernen“ gemeinsam mit dem Graphik- und Layout-Studio Lang, Rottenburg, druckfertig gemacht.

Folgende Ausgaben wurden 1999 jeweils in einer Auflage von 8.000 Exemplaren erstellt und vertrieben:

Ausgabe 1/99: Lokale Agenda an Schulen;

Ausgabe 2/99: Entschuldung – Erlaßsjahr 2000;

Ausgabe 3/99: Konstruktive Konfliktbearbeitung.

Die Resonanz auf „Global Lernen“ war auch 1999 weiterhin außerordentlich positiv. Täglich treffen Abonnementwünsche von Lehrerinnen und Lehrern, von NGOs, Pfarrämtern, Dritte-Welt-Läden, Dritte-Welt-Gruppen und -Organisationen, Hochschulen oder Lehrerfortbildungseinrichtungen bei „Brot für die Welt“ im Zentralen Vertrieb, und bei der Schulprojektstelle in Tübingen ein. So konnte der Verteiler weiter ausgebaut werden. „Global Lernen“ wird derzeit (Stand: März 2000) in einer Auflage von 6.140 Exemplaren (Januar 1999: 5.600) an 4.560 feste Abonnement-Adressen (Januar 1999: 4.200) verschickt; seit dem Versand der Ausgabe 3/99 („Konstruktive Konfliktbearbeitung“) gingen beim Vertrieb z.B. 450 neue Abonnements ein. Gleichzeitig gibt es aber mit jeder Aussendung eine Reihe von Abo-Abgängen, meistens in Form zurückgehender Post mit dem Vermerk „unbekannt verzogen“.

Alle Ausgaben der Jahrgänge 1995, 1996 und 1997 sind zwischenzeitlich vergriffen. Sie können jedoch wie alle anderen Ausgaben von „Global Lernen“ im Internet als pdf-Dateien heruntergeladen werden (<http://www.global-lernen.de>).

2.2 Betreuung der didaktischen Reihe „Lernwege“ / Mitarbeit im Arbeitskreis „Pädagogik“

Die der Koordinationsgruppe des AK Pädagogik von „Brot für die Welt“ vorliegenden Entwürfe und Manuskripte für Schulmaterialien wurden auf ihre Verwendbarkeit im Rahmen der Reihe „Lernwege“ geprüft. Im Sommer 1999 begannen erste Gespräche hinsichtlich der Konzeption und Erstellung eines Unterrichtsmaterials zum Themenbereich „Brot des Lebens“.

Die Schulprojektstelle war auch im Jahr 1999 an der Vorbereitung und Durchführung der vierteljährlichen Treffen der Koordinationsgruppe in Frankfurt und Hannover sowie der Klausurtagung in Stuttgart beteiligt. Die im Januar 1999 in Heilbronn bei Nürnberg tagende 8. Jahresversammlung des Arbeitskreis „Pädagogik“ zum Thema „Lokale Agenda an Schulen“ wurde von der Schulprojektstelle mit vorbereitet und ausgewertet.

2.3 Fortsetzung der Sportaktion „Fair Life“ / Zusammenarbeit mit der Deutschen Olympischen Gesellschaft und der Deutschen UNESCO-Kommission

Nach dem grossen Erfolg der Aktionszeitung „Steilpass für Fair Life“ 1998 wurde die Aktion „Fair Life“ 1999 von der Schulprojektstelle auf mehreren Ebenen fortgesetzt.

- „Brot für die Welt“ organisierte mit Unterstützung der Schulprojektstelle im April 1999 ein Fußball-Benefiz-Turnier in Stuttgart, an dem vier Pfarrer-Fußballmannschaften aus ganz Deutschland und das Landtags-Team aus Baden-Württemberg teilnahmen. Als Partner konnte hierzu der Zweitbundesligist „Stuttgarter Kickers e.V.“ gewonnen werden.
- Die Schulprojektstelle war bei mehreren Schulprojekten beratend tätig, in deren Mittelpunkt die Auseinandersetzung mit der Aktionszeitung und Fragen von „Fair Life“ standen.

- Die Schulprojektstelle unterstützte ebenfalls die Vorbereitung und Durchführung eines Gemeindefestes in Heilbronn zum Thema „Fair Play / Fair Life“ im Juni 1999. Im Rahmen dieses Festes trafen die württembergische Pfarrermannschaft und eine Auswahl der Polizei des Landkreises aufeinander. Die Erlöse gingen an „Brot für die Welt“.
- U. Jäger führte eine Arbeitsgruppe zum Thema „Fair Play / Fair Life“ im Rahmen einer internationalen LehrerInnenfortbildung in Belgien durch. Die Tagung wurde von der Deutschen Olympischen Gesellschaft organisiert.
- Im Verlauf des Jahres 1999 wurde in mehreren Gesprächen in Frankfurt und Stuttgart die Zusammenarbeit mit der Deutschen Olympischen Gesellschaft vertieft. Es wurde vereinbart, gemeinsam eine Aktionszeitung zu den Olympischen Spielen in Sydney 2000 zu veröffentlichen. Die Konzeption, inhaltliche Gestaltung und graphische Umsetzung der Zeitung wurde der Schulprojektstelle übertragen. Die Zeitung wird im April 2000 mit einer Erstauflage von 300.000 Exemplaren erscheinen und auch in englischer Sprache erhältlich sein. Gleichzeitig konnte erreicht werden, dass die Zeitung von der Deutschen UNESCO-Kommission als Modellprojekt „Kultur des Friedens 2000“ ausgewählt wurde.

2.4 Teilnahme an Schulbuch-Messe / Katalog „Eine Welt im Unterricht“ / Sonderschau Globales Lernen

Mitarbeiter der Schulprojektstelle waren bei der Schulbuch-Messe „Interschul / Didacta“ in Stuttgart am Informationsstand von „Brot für die Welt“ präsent. Zum ersten Mal wurde mit Unterstützung der Schulprojektstelle an einem Stand von „Brot für die Welt“ ein Multi-Media-Programm (CD-ROM Globales Lernen) vor-

gestellt. Die Präsentationen trafen auf ein großes Interesse des Publikums.

Rechtzeitig zur Schulbuchmesse erschien im Februar der Katalog „Eine Welt im Unterricht“. Er enthält die Materialien von „Brot für die Welt“, die für die Schule von Bedeutung sind. Der Katalog wurde von der Schulprojektstelle bis zur Drucklegung betreut.

U. Jäger nahm an mehreren Gesprächen in Bonn und Frankfurt teil, um die Durchführung einer „Sonderschau Globales Lernen“ bei der Messe „Interschul/Didacta 2000“ in Köln vorzubereiten.

2.5 Bildungsangebot von „Brot für die Welt“ im Internet

Auf dem Server von „Brot für die Welt“ (<http://www.brot-fuer-die-welt.de>) wird der Schul- und Bildungsbereich von „Brot für die Welt“ nicht ausführlich dargestellt. Deshalb haben sich die Schulprojektstelle und der Verein für Friedenspädagogik im Oktober 1998 bereit erklärt, das Bildungsangebot von „Brot für die Welt“ unter ihrer Internet-Adresse (<http://www.global-lernen.de>) ab Januar 1999 zu präsentieren. Im Rahmen der hierfür zur Verfügung stehenden Mittel konnte dieses Angebot 1999 allerdings nur in geringem Umfang umgesetzt werden.

*Projektbearbeitung „Schulprojektstelle“:
Uli Jäger.*

3. Veranstaltungen, Referententätigkeit, Seminare, Fortbildungen

Referententätigkeiten:

Günther Gugel (GG), Uli Jäger (UJ)

Januar

- Tagung der Bundeszentrale für politische Bildung: Bundeswehr und politische Bildung, Berlin. Präsentation der Arbeit des Vereins (Wolfgang Berger, Vorstand)

- Besuch eines Leistungskurses eines Stuttgarter Gymnasiums in der Geschäftsstelle des Vereins, Thema: „Deutsch-Französische Feindbilder in der Weimarer-Republik“ (GG)
- Besuch einer 9. Klasse, Hauptschule Neckartailfingen, in der Geschäftsstelle des Vereins, Thema „Jugendgewalt“ (GG)
- „Arbeitskreis Pädagogik“ von „Brot für die Welt“, Jahrestagung, Vorbereitung und Teilnahme (UJ)

Februar

- Senioren für den Frieden, Tübingen, Vortrag „Konstruktive Konfliktbearbeitung“ (GG)
- Evangelische Akademie Bad Boll, Vortrag „Konstruktive Konfliktbearbeitung“ (UJ)

März

- Didacta in Stuttgart, Präsentation/Stand, (UJ, GG)
- Volkshochschule Rottenburg/BUND, Vortrag „Global Lernen“ (UJ)
- Dienst in Übersee, Referentenseminar, Vortrag „Globales Lernen und Konfliktbearbeitung“ (UJ)
- Bundesweites Treffen der „Schulstellen Globales Lernen“ in Stuttgart (GG)
- Besuch eines Seminarkurses eines Reutlinger Gymnasiums, Thema „Fremdsein“ (GG)
- Jahresklausur „AK Pädagogik“/Koordinationsgruppe, Vorbereitung und Teilnahme (UJ)
- AK Friedensauftrag der Kirche (UJ)

April

- Forum Europa /Mittelmeer – Regierungen und Zivilgesellschaften im Dialog, Teilnahme (Wolfgang Berger, Vorstand)
- Forum Burg Liebenzell, Methodenfortbildung für MultiplikatorInnen (GG)
- Workshop in Stadtschlaining: Ausstellungsbereich „Alltagsgewalt“,

Teilnahme (GG)

- Evangelische Kirchengemeinde Bühl, Vortrag „Kosovokrieg“ (UJ)
- Fußball-Benefiz-Turnier „Brot für die Welt“, Vorbereitung und Teilnahme (UJ)

Mai

- Paderborner Podium: Lernen in der Zukunft: Demonstration der CD-ROM Global Lernen (GG)
- Workshop Europäisches Museum für Frieden, Konflikttage, in Stuttgart, (GG; UJ)
- Friedenskreis Nürtingen, Podiumsgespräch „Kosovo-Krieg“ mit Uschi Eid (UJ)

Juni

- Informationsstand beim Evang. Kirchentag in Stuttgart (GG, UJ)
- Landeszentrale für politische Bildung, Bad Urach, Lernen mit neuen Medien (GG)
- AK Pädagogik/Koordinationsgruppe, Vorbereitung und Teilnahme (UJ)
- Berghof-Stiftung für Konfliktforschung, Tagung (UJ)

Juli

- Arbeitstreffen Europäisches Museum für Frieden in München, (GG, UJ)
- Landesarbeitskreis Schule für Eine Welt, Jahrestagung in Stuttgart, Lokale Agenda und Schule, Einführung (GG)
- Forum Umwelt & Entwicklung, Stuttgart, Teilnahme, (GG)
- Workshop Europäisches Museum für Frieden, Konflikttage, Stadtschlaining, (GG, UJ)
- AK Friedensauftrag der Kirche (UJ)

August

- Europäisches Museum für Frieden, Stadtschlaining, Multimedia-Präsentation (UJ)

September

- GEW-Bundesvorstand/Gewerk-

schaft Solidarnosc in Poznan (Polen): Vortrag und Seminargestaltung „Friedenspädagogik und Konfliktbearbeitung“ (UJ)

- Europäische Akademie des Sports, Belgien: Seminargestaltung „Fair Play / Fair Life“ (UJ)
- Waldorfschule Engstingen: Agenda 21 und Bildung für Nachhaltigkeit, Vortrag (GG)
- Oberschulamt Tübingen, Fortbildung für Seminarkurslehrer (GG)
- Rede zum Antikriegstag auf dem Holzmarkt in Tübingen (Peter Häußler, Vorstand)

Oktober

- Veranstaltung des Vereins mit Gloria Cuartas und Jeanette Erazo Heufelder: Menschenrechtssituation in Kolumbien
- Haus auf der Alb, Jahrestreffen der Ethiklehrer, Workshop über Methoden der Menschenrechtserziehung (GG)
- Landeszentrale für politische Bildung, BW, Gemeinschaftskundelehrer, Politisches Lernen mit neuen Medien (GG)
- Landeszentrale für politische Bildung, BW, Internationale Fachtagung, Vortrag „Globales Lernen“ (UJ)
- AK Friedensauftrag der Kirche (UJ)
- Gewerkschaft HBV, Vortrag „Friedenspädagogik und Konfliktbearbeitung“ (UJ)
- Internationales Symposium in Greffrath „Krieg und Gewalt im Kinderspiel“, Vortrag (UJ)

November

- Pädagogisches Werkstattgespräch Entwicklungspolitischer Organisationen (GG)
- Eine Welt Internet-Konferenz (GG)
- Fachstelle für Entwicklungsbezogene Pädagogik, Beiratssitzung in Berlin (UJ)
- Friedensdekade Rottenburg, Podiumsgespräch „Kosovokrieg“ (UJ)

- DGB-Jugend NRW, Hattingen, Methodentraining (GG)
- Grimme Institut, Beiratstreffen für Multimediaprojekt (GG)
- Deutsche UNESCO-Kommission, Sitzung des AK Kultur des Friedens in Bremen (UJ)

Dezember

- Subregionales Seminar der UNESCO in Stadtschlaing, Vortrag Neue Medien als Herausforderung für Friedenserziehung (GG)
- Akademie Frankenwarte, Fachtagung „Gewalt in und zwischen Staaten“, Vortrag und Seminargestaltung (UJ)
- Preisübergabe der UNESCO in Paris, Vorstand und Mitarbeiter
- Bachgassentreffen, Treffen der pädagogischen Einrichtungen der Bachgasse in Tübingen (GG)

Regelmässige Mitarbeit in Arbeitskreisen

- Landesarbeitskreis Schule für Eine Welt, Baden-Württemberg (GG)
- Forum „Umwelt und Entwicklung“ Baden-Württemberg (GG)
- Pädagogisches Werkstattgespräch Entwicklungspolitischer Organisationen (GG)
- „AKPädagogik“, „Brot für die Welt“ (UJ)

Lehrveranstaltung

- Durchführung eines Hauptseminars am Institut für Politikwissenschaft an der Universität Tübingen im Wintersemester 1999/2000 zum Thema „Friedenskompetenzen und Konfliktfähigkeit“ (UJ).

4. Kooperationen, Beratung, Beiratstätigkeit

Mitgliedschaft in Beiräten

- Grimme Institut, Multi-Media-Projekt zur Fernsehgeschichte (GG)

- Deutsche UNESCO-Kommission, AK Kultur des Friedens (UJ)
- Eine-Welt-Expo-Schulserver (GG)
- AK Friedensauftrag der Kirche (UJ)
- Fachstelle für Entwicklungsbezogene Pädagogik/Comenius-Institut (UJ)

Sonstiges

- Beratung der NGO Kinderberg e.V. bei der Konzeption des Projektes „Aufbau eines Bildungsservers für Ex-Jugoslawien“ (GG)
- Beratung einer Reihe von Initiativen und Personen zu Themen der Unterrichtsplanung und -gestaltung und bei der Durchführung von Projekten zur Friedenserziehung.
- Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest, Beratung.
- Berghof-Stiftung für Konfliktforschung, Berlin
- Fair-Trade e.V., Wuppertal: Beratung eines Praktikantenprojektes
- Mitglied im Sprecherrat der Eine-Welt-Internet-Konferenz (GG)
- Vorbereitungskreis der Sonderschau „Globales Lernen“ auf der Didacta 2000 in Köln (UJ)
- Beirat des Expo-Schulservers, Erstellung von didaktischen Materialien für diesen Server zum Themenbereich „Menschenrechte“ (GG)

Desweiteren waren eine Reihe von (internationalen) Gästen zu Besuch im Verein, u.a. aus Korea - Süd.

Presse, Rundfunk, Fernsehen

In Zusammenhang mit dem Kosovo-Krieg und der UNESCO-Preisverleihung wurden eine Reihe von Pressekonferenzen und Rundfunkinterviews gegeben sowie Hintergrundgespräche geführt. Auffallend ist, dass auch zu anderer Themen (Geschichte und Situation der Friedenserziehung, Gewaltspielzeug, „Friedenslieder“ usw.) Rundfunk- und Presseanfragen kamen.

5. Publikationen 1999

Dem Verein ist ein Verlag angegliedert, um Arbeitsergebnisse schnell und unabhängig publizieren zu können. Um diesen Bereich kostendeckend zu gestalten, werden Publikationen möglichst als Kooperationsprojekte herausgegeben oder es werden Einrichtungen Sonderdrucke zur Verfügung gestellt.

Buch-Publikationen

Sofern kein anderer Verlag angegeben ist, wurden die Publikationen beim Verein für Friedenspädagogik veröffentlicht.

Günther Gugel / Uli Jäger: Global Handeln für Frieden und Entwicklung. Voraussetzungen, Ansätze, Beispiele. Tübingen 1999, 231 S.

Günther Gugel / Uli Jäger: Weltsichten. Die Vielfalt des Globalen Lernens. Tübingen 1999, 266 S.

Günther Gugel / Uli Jäger: Streitkultur – Stufen der Konflikteskalation. Methodische Anregungen zum Plakat „Streitkultur“. RAAbits Sozialkunde/Politik August 1999, 6 S.

Günther Gugel: Kriegsdienstverweigerung. Neubearbeitete Auflage, Tübingen 1999, 16 S., DIN A5. Sonderdruck für die Deutsche Postgewerkschaft.

Günther Gugel: Gewaltfrei Leben lernen. Was Sie über die Ursachen von Gewalt wissen sollten. Neubearbeitete Auflage Tübingen 1999, 16 S.

Günther Gugel: „Ich denke immer an diesen blöden Krieg“. Was Sie über die Angst Ihrer Kinder vor Krieg und die Wirkung von Kriegs- und Gewaltspielzeug wissen sollten! Neubearbeitete Auflage, Tübingen 1999, 16 S.

Günther Gugel / Christian Hörburger u.a.: Who is Who?: Leitfaden für Informationen zur Zweidrittelwelt in Baden-Württemberg. Tübingen 1999, 120 S.

Weitere Publikationen

Günther Gugel / Uli Jäger: Krieg im Unterricht. Zum Umgang mit dem „Balkan-Krieg“ in Schule und Unterricht. Faltblatt, 4 S.

Veröffentlicht auch als Beihefter im „Friedensforum 4/99“ (Auflage 4.000) und bei: AOL: Unterrichtsmaterialien zum Thema Krieg und Vertreibung. Lichtenau 1999. (Auflage 10.000)

Gernot Erler / Sören Widmann / Uli Jäger: Kirchliche Initiative für eine Friedenssicherung ohne Nuklearwaffen. Argumentationspapier des Arbeitskreises „Friedensauftrag der Kirche“ der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Verein für Friedenspädagogik / Ohne Rüstung Leben, Tübingen / Stuttgart 1999, 24 S., DIN A4.

Audio-Visuelle Medien

CD-ROM: Umwelt und Entwicklung 2000. 40 Server auf 2 CD-ROMs. Konzeption: Günther Gugel / Rolf Schulz in Kooperation mit dem Studio für Mediendesign Christoph Lang. (Erstellt für das Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest)

Aufsätze

Günther Gugel: Bildungsserver. Notwendige Anmerkungen zu einem neuen Bildungsangebot. In: Pädagogik 11/1999.

Günther Gugel: Kinder brauchen Monster. In: leben und erziehen 4/99, S. 48.

Uli Jäger: Gemeinsam in den Abgrund? Anregungen für die Konfliktanalyse in Schule und Bildungsarbeit. In: Siegfried Frech u.a. (Hrsg.): Internationale Beziehungen in der politischen Bildung. Schwalbach/Taunus 1999.

Periodika

- Global Lernen. Service für Lehrerinnen und Lehrer. (Gemeinsam mit „Brot für die Welt“). 3 Ausgaben mit je 12 S.

Arbeitskontakte

Arbeitskontakte, die über gelegentliche Kontakte hinausgingen, bestanden u.a. zu folgenden Einrichtungen:

- Abteilung „Internationale Beziehungen/Friedens- und Konfliktforschung“ am Institut für Politikwissenschaft der Universität Tübingen (Informationsaustausch)
- Aktionsgemeinschaft Dienste für den Frieden (Informationsaustausch)
- Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik München (Informationsaustausch)
- Arbeitsgemeinschaft Friedens- und Konfliktforschung (Informationsaustausch)
- Arbeitskreis Frieden in Forschung und Lehre an Fachhochschulen (Mitarbeit)
- Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn (Informationsaustausch, Arbeitsabsprachen)
- Berghof-Stiftung für Konfliktforschung, Berlin (Informationsaustausch, Projektförderung)
- Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung, Berlin (Informationsaustausch, Kooperation)
- Aktion „Brot für die Welt“ (Gemeinsames Projekt)
- Ausschuss für Entwicklungspolitische Bildung und Publizistik (ABP)
- Bildungsnetzwerk Lokale Agenda 21, Baden-Württemberg (Mitarbeit)
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Projektförderung)
- Bundesministerium für Entwicklung und Zusammenarbeit (Informationsaustausch)
- Bundeszentrale für politische Bildung (Projektförderung)
- Deutsche UNESCO-Kommission (Beirat, Kooperation)
- Deutsche Olympische Gesellschaft (Projekt-Kooperation)
- DFG-VK, Landesverband Baden-Württemberg (Informationsaustausch)
- Eine-Welt-Internet-Konferenz (EWIK, Mitglied im Sprecherrat)
- EPD-Entwicklungspolitik (Informationsaustausch, Beratung)
- EPIZ, Reutlingen (Informationsaustausch, Kooperation)
- Europäisches Museum für Frieden, Stadtschlaining (Mitarbeit)
- EAK Württemberg (Informationsaustausch, Referententätigkeit)
- Forum Umwelt und Entwicklung Baden-Württemberg (Mitarbeit)
- Friedensbüro, Salzburg (Informationsaustausch)
- Friedensforschung Linz (Informationsaustausch, Projektkooperation)
- Friedenspädagogische Werkstatt Dänemark (Informationsaustausch).
- Fritz-Erler-Akademie, Freudenstadt (Referententätigkeit)
- GAIA e.V. Mailboxbetreiber (Zusammen-

arbeit)

- Heinrich Böll Stiftung (Informationsaustausch)
- Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (Informationsaustausch)
- Informationsstelle Militarisierung, Tübingen (Informationsaustausch)
- Institut Jugend, Film, Fernsehen (JFF) (Informationsaustausch)
- Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften, Kiel (Informationsaustausch)
- Katholisches Kreisbildungswerk Regen (Beratung, Seminare)
- Kinderberg e.V. (Beratung, Kooperation)
- Klett-Perthes Verlag (Kooperation)
- Komitee für Grundrechte und Demokratie (Informationsaustausch)
- Landesarbeitskreis Schule für Eine Welt, Baden-Württemberg (Mitarbeit)
- Landesinstitut für Erziehung und Unterricht, Baden-Württemberg (Informationsaustausch, Beratung)
- Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest/NRW (Informationsaustausch, Projekte)
- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Referententätigkeit, Informationsaustausch)
- Netzwerk Friedenskooperative Bonn (Informationsaustausch)
- Pädagoginnen und Pädagogen für den Frieden (Informationsaustausch)
- Pädagogisches Werkstattgespräch Entwicklungspolitischer Organisationen (Mitarbeit)
- Pax Christi, Deutsche Sektion (Informationsaustausch)
- Referat Menschenrechte im Diakonischen Werk (Informationsaustausch)
- Schleswig-Holsteinisches Institut für Friedenswissenschaften, Kiel (Informationsaustausch, Projekte)
- Schulstelle Dritte Welt/Eine Welt, Soest (Informationsaustausch, Kooperation)
- Stadt Tübingen, Kulturamt (Förderung)
- Stiftung Gewaltfreies Leben, Königfeld (Informationsaustausch)
- Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg (Informationsaustausch)
- Stiftung Weltethos (Informationsaustausch)
- UNICEF-Deutschland (Beratung, Informationsaustausch)
- Zentrum für entwicklungsbezogene Bildungsarbeit (ZEB); Stuttgart (Projekt, Informationsaustausch, Referententätigkeit)
- Zivildienstschule Bodelshausen (Informationsaustausch)

- Rundbrief. Verein für Friedenspädagogik an Mitglieder und Förderer. 2 Ausgaben.

Sonstiges

- Erstellung neuer Werbeflyer für den Verein

Daneben gab es eine Reihe von Anfragen von Verlagen wegen Nachdruckrechten von Teilen der Vereinspublikationen.

6. Öffentliche Leihbibliothek

Die öffentliche Leihbibliothek des Vereins umfasst über 12.000 Bände und ca. 90 regelmäßig gesammelte Zeitschriften. Der Bestand wird laufend erweitert. Die Bibliothek ist regelmäßig nachmittags geöffnet und wird auch stark frequentiert. Besonders hervorzuheben sind die umfangreichen Spezialsammlungen über Friedenspädagogik sowie über didaktische Materialien. Der gesamte Bestand ist in einem Autoren- und Schlagwortkatalog erschlossen. Alle Zugänge seit 1991 sind auch in einer Bibliotheksdatenbank erfasst.

Der Bibliothek angeschlossen ist ein Videoarchiv mit ca. 500 Archiv-Videos und ca. 50 ausleihbaren Videos. Für den Videoverleih wurde jedoch aus Gründen der Arbeitskapazität nicht mehr öffentlich geworben.

7. Internet-Präsenz

Der Internet-Server des Vereins für Friedenspädagogik wird laufend ergänzt und umfasst ca. 1.300 Dateien.

Die Schwerpunkte des Angebots liegen in den Bereichen „Friedenserziehung, Theorie und Praxis“, „Gewaltfreiheit“, „Konfliktbearbeitung“.

Daneben sind umfangreiche Materialien u.a. zu „Gewaltspielzeug“, „Rüstungsexporten“, „Kriegsdienstverweigerung“ zu finden.

Aktuelle Informationen z.B. über den „Krieg im Kosovo“ oder über „Kultur des Friedens“ werden laufend aufgenommen.

Wöchentlich wird – in Zusammenarbeit mit dem Cartoon-Caricature-Contor München – eine aktuelle Karikatur angeboten.

In Kooperation mit dem Westermann-Verlag wurden Teile der Hefte „Praxis Geschichte“ 3/97: „Friedensbewegungen in Deutschland 1892-1945“ und 2/1999: „Wehrmacht und Vernichtungskrieg“ auf dem Vereinsserver zugänglich gemacht.

Unter dem Stichwort „Der Verein“ verbirgt sich nicht nur eine Selbstdarstellung des Vereins, sondern auch die Arbeitsberichte, Publikationsangebote, Rundbriefe und Projektübersichten. Unter „Service“ sind umfangreiche Literaturnachweise, Internet-Links und Adressen zu finden. Daneben gibt es eine Reihe von Unterrichtsentwürfen und einen Download-Bereich.

Der Server des Vereins verzeichnete Ende 1999 wöchentlich ca. 8.000 Zugriffe. (Im Januar 1999 waren es noch 2.000.)

Der komplette Server des Vereins ist mit Stand 15.11.99 auf der CD-ROM „Umwelt und Entwicklung 2000“ des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung, Soest enthalten.

Aus der Internet-Präsenz ergeben sich eine Vielzahl von Rückmeldungen und fachspezifischen Anfragen, die i.d.R. per E-Mail ankommen und beantwortet werden.

8. Finanzen

Der Verein für Friedenspädagogik finanzierte seine Arbeit 1999 aus folgenden Mitteln:

- Projektförderungen durch:
 - Berghof-Stiftung für Konfliktforschung;
 - „Brot für die Welt“;
 - Bundesministerium für Bildung und

Forschung;

- Zuschuss der Stadt Tübingen;
- Mitgliedsbeiträge;
- Spenden;
- Verkauf von Publikationen.

Der Haushalt 1999 war ausgeglichen. Da der Verein nach wie vor keine Grundfinanzierung erhält, müssen neben den Dritt-Mittel-Projekten große Arbeitsbereiche (wie z.B. die Serviceangebote) weiterhin über Eigenmittel abgedeckt werden.

Von der Stadt Tübingen erhielt der Verein einen Zuschuss in Höhe von DM 5.000 der insbesondere für die Tübinger Projekte und die Leihbibliothek verwendet wurde.

9. MitarbeiterInnen und Vorstand

MitarbeiterInnen

Günther Gugel (100%, 1.1.1999–31.12.1999);
 Uli Jäger (100%, 1.1.1999–31.12.1999);
 Heike Mattheis (11 Std./W., 1.1.1999 – 31.12.1999);
 Martina Mundinger (10 Std./W., 1.10.1999 – 31.12.1999)
 Solange Siedenbergl (4. Std. / W., 1.1.1998 – 31.12.1998).
 (Freie MitarbeiterInnen werden hier nicht aufgelistet)

Vorstand

Am 10.6. 1999 fand eine Mitgliederversammlung statt, auf der der Vorstand neu gewählt wurde:

Wolfgang Berger (Vorsitzender); Elke Begander (stellvertretende Vorsitzende); Susanne Lin; Frieder Eberhardt; Peter Häußler.

Der Vorstand traf sich im sechswöchigen Turnus.

Mitgliederstand zum 31.12.1999 : 235.

Aktionszeitung „Olympia 2000 – Fair Life“

Ein Beitrag zur Gewaltprävention

Rechtzeitig vor den Olympischen Spielen ist die Aktionszeitung „Olympia 2000 – Fair Life“ erschienen. Die Zeitung ist für den Einsatz in Schulen und Jugendgruppen gedacht und wird von „Brot für die Welt“ und der „Deutschen Olympischen Gesellschaft“ herausgegeben. Konzipiert und redaktionell betreut wurde die Zeitung von Uli Jäger. Sie ist auch in englischer Sprache erhältlich. In mehreren Artikeln wird das Thema „Sport und Gewaltprävention“ aufgegriffen.

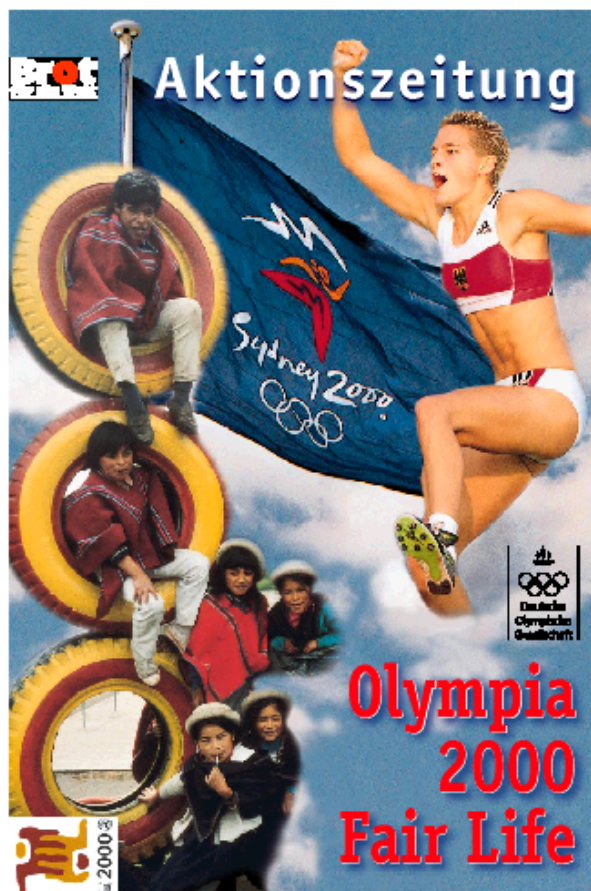
Die Aktion „Fair Life 2000“

Mit ihrer Fair-Play-Aktion greift die Evangelische Aktion „Brot für die Welt“ in ihrer entwicklungspolitischen Bildungsarbeit die Sportbegeisterung vieler (junger) Menschen auf und verbindet sie mit Themen wie Fair Play und internationale Verständigung, aber auch mit der weltweiten Kinderarbeit, mit Welthandel oder Gewalt und Rassismus. Denn Fair Play ist nicht nur ein Motto für den Wettkampf, sondern muss genauso für die Beziehungen zwischen den Ländern des Südens und Nordens („Fair Life“) gelten. „Fair Life“ bedeutet für „Brot für die Welt“, Themen rund um den Sport mit einer globalen Perspektive zu verknüpfen und sie an einem gerechten Zusammenleben der Menschen auf dieser Erde zu orientieren. Dazu gehört auch der faire Welthandel „Fair Trade“.

Die „Deutsche Olympische Gesellschaft“ (DOG) ist ein kompetenter und engagierter Partner in Sachen Sport und Fair Play. Als federführende Organisation der Fair-Play-Initiative des deutschen Sports, deren Schirmherr der Bundespräsident ist, wirbt sie seit vielen Jahren für Fairness

und Toleranz in Sport und Gesellschaft.

Die Idee, gemeinsam eine Aktionszeitung zu den Olympischen Spielen 2000 in Australien zu veröffentlichen, fand prominente Unterstützerinnen und Unterstützer. Sie wünschen sich ein Jahr 2000 mit interessanten, internationalen Sportereignissen im Zeichen von „Fair Play“ und „Fair Life“ sowie viel Engagement für eine gerechtere und friedlichere Welt.



Aus dem Inhalt:

- Sport stärkt Vertrauen: Ein Projekt in Togo
- „Dritte Welt“ und Olympische Bewegung
- Interviews mit Yvonne Buschbaum (Stabhochsprung) und Charles Friedek (Dreisprung) zum Thema „Fair Play“
- Olympische Spiele in Deutschland
- Sport – Politik – Frieden
- Fair Play – Keine Gewalt
- Erfolgreicher Behindertensport
- Olympia in der Krise
- Sportartikel und Weltmarkt
- Bälle ohne Kinderarbeit
- Bewegte Schule-Globales Lernen
- Survival in Australien
- Preisausschreiben für Schulklassen

Olympia 2000 – Fair Life

- Aktionszeitung deutsch
Einzelex., Art.-Nr.: 49 05 10, kostenlos,
100-er Pack, Art.-Nr.: 49 05 10,
5,00 DM.
- Aktionszeitung englisch
Einzelex., Art.-Nr.: 40 05 20, kostenlos;
100-er Pack, Art.-Nr.: 40 05 20,
5,00 DM.

Bestellungen

„Brot für die Welt“, Staffenbergstraße 76,
70184 Stuttgart, Fax: 0711/2159-110,
E-mail: bfdwinformation@brot-fuer-die-welt.org

„Wehret den Anfängen – tut mehr als bisher“

Frieder Eberhardt, Vorstandsmitglied im Verein für Friedenspädagogik Tübingen e.V., Rede vom 1. 4. 2000 bei der Demonstration gegen die NPD und die Parteizentrale in Eningen.

(...) Wir sagen NEIN zur Parteizentrale der NPD in Eningen und anderswo! Wir wollen sie hier nicht und nirgends. Wir wollen die NPD überhaupt nicht, weil wir ihre Menschenverachtung nicht wollen, nicht ihren Ausländerhass, nicht ihren Nationalismus nicht ihren Rassismus, nicht ihre Verharmlosung des Naziregimes und schon gar nicht irgendeine Form von Verherrlichung des Faschismus. Wir sagen NEIN zur NPD, denn wir müssen uns noch immer abmühen mit den Folgen der einstigen Nazizeit, den Verletzungen und Schäden mit all' den Auswirkungen auch in unseren eigenen Herzen und Hirnen. Wir sagen NEIN zur NPD und ihren dümmlichen Schlagworten – wie: „Deutschland den Deutschen – Ausländer raus!“ So fing es schon einmal an, mündete in nationale Überheblichkeit und Gewalt, endete in Krieg und dem Tod von über 50 Millionen Menschen! Endete in Auschwitz, dem Ort der Schoa, der Mordstätte für Millionen Juden, für Hunderttausende Sinti und Roma. Diese Last der Vergangenheit ist von uns immer wieder zu übernehmen.

Wir sagen NEIN zur NPD, weil sie Antisemitismus nicht nur verharmlost, sondern zu ihrer Parole macht. Mühsam haben wir gelernt – wenn nicht alle, so doch viele Einzelne und Gruppen – die Augen aufzumachen und offen zu halten um zu sehen, was war – damit wir sehen, was ist!

1. April 1933: Erster Boykott jüdischer Geschäfte im ganzen damaligen Reichsgebiet! Da war aus dem Anfang böser Gedanken und böser Worte schon böse

Tat geworden. Lassen wir uns den Blick auch weiterhin schärfen für das, was heute hier so klein ist und sich scheinbar so ruhig verhält noch! Doch längst schon tragen Worte und Gehabe der NPD und ihrer Freunde deutliche Züge von Nationalismus, von Rassismus, von Menschenverachtung. Wir sagen NEIN zur NPD, auch wenn unser Demonstrieren manche Bürger stört. Aber wir müssen stören – ehe Zerstörung uns und andere überfällt!

Wichtig ist uns, dass sich schon seit Jahren auch in Eningen wie überall in Deutschland Menschen aufgemacht haben, einen besseren Weg zu gehen. Gute Erfahrungen wurden gemacht in der Partnerschaft mit Charlieu in Frankreich – und werden noch gemacht: Aus ehemaligen Feinden sind Freunde geworden durch Begegnungen. Mit Calne in England – von Mensch zu Mensch war und ist man bemüht, sich zu verstehen, sich einander zuzuwenden. Das hat sich gelohnt! Das ist wert, ausgebaut zu werden – auch mit andern Orten, etwa in Serbien, Kroatien, Polen oder anderswo. Besuche hin und her schaffen ein menschliches Klima, bestärken die gegenseitige Achtung. Wir kennen das doch aus Erfahrung – jedenfalls die meisten von uns.

Dieser bessere Weg macht unser NEIN gegen die NPD nachhaltig wirksam, gibt ihm positiven Inhalt und Schub. Enges Denken weitet sich. Wir üben die so nötige Zivilcourage ein, persönliche und gemeinsame Offenheit. Gemeinsam finden

wir zu einem menschlicheren Miteinander.

Gestern haben wir uns in der Yunus Emre Moschee in Reutlingen getroffen: Muslime und Christen zum christlich-muslimischen Gespräch. Menschen, von unterschiedlichen Religionen und Kulturen geprägt, gehen aufeinander zu, entdecken den Mitmenschen, treten damit aus dem Nebel von Vorurteilen heraus, hören aufeinander und nehmen so gemeinsam Verantwortung wahr.

Wir sagen NEIN zur NPD und ihren Parolen. Freilich – wir entdecken bei uns und anderen noch viel Unentschlossenheit, Mangel an Verständnis, zu wenig Offenheit für Fremde und ihre Situation. In solchem Dunstkreis blühen alte und neue Nazis auf – und Gewalt wird schneller virulent, als die meisten ahnen. Und nachher hat es wieder keiner so gewollt. Gewalt ist ohnehin ein Problem unserer Zeit und Gesellschaft. Jeder Verschärfung von Gewalt – gleich in welcher Form – ist entgegenzutreten. Wir müssen das tun – die Einzelnen und die Gemeinde. Deshalb fordern wir Eindeutigkeit und Entschiedenheit von allen Bürgern und Gruppen, auch von den Kirchen, beim NEIN zu jeder Art von Gewaltparolen – gerade durch die NPD und ihre Verbündeten.

Eine Erinnerung: Der Ökumenische Rat der Kirchen hat 1999 die Dekade zur „Überwindung von Gewalt“ ausgerufen und dazu „alle Menschen guten Willens“ eingeladen, mitzumachen. Ein Satz aus dem Aufruf: „Wir müssen aufhören, reine Zuschauer der Gewalt zu sein oder sie lediglich zu beklagen“. Die UNO hat ebenfalls eine Dekade eingerichtet „für eine Kultur des Friedens und der Gewaltfreiheit für die Kinder der Welt“. Unser NEIN gegen die NPD muß und kann auch in Eningen Profil bekommen, indem wir uns diesen Herausforderungen für Frieden und Menschlichkeit stellen. (...)

Lexikalisches Stichwort:

Friedenserziehung

Susanne Lin

Die Friedenserziehung soll zur Veränderung der Welt beitragen. Persönliche Gewaltbereitschaft soll abgebaut, Gewaltstrukturen in zwischenmenschlichen Beziehungen, in allen gesellschaftlichen Bereichen und in der Staatenwelt aufgedeckt und beseitigt werden.

Die Friedenspädagogik als Vermittlungsorgan zwischen Theorie (Friedens- und Konfliktforschung) und adressatenbezogener Praxis (Friedenserziehung) leistet durch eigene Theoriebildung und die Entwicklung von Lernmodellen ihren Beitrag zur Analyse und zum Umgang mit Konflikten und Gewalt auf individueller, gruppenspezifischer, national/gesellschaftlicher und auf internationaler Ebene. Als aktuelle inhaltliche Problemfelder gelten z.Zt. die „Neue Welt(un)ordnung“, Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Gewalt gegen Minderheiten, Jugendgewalt, Gewalt gegen Frauen und Kinder, Gewalt in den Medien.

Die historische Entwicklung der Friedenspädagogik verlief nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in sich überlappenden Phasen, die z.T. heute noch nebeneinander bestehen:

Die erste Phase, die „individualistisch-idealistische Friedenspädagogik“ war gekennzeichnet durch einen individualistischen Erklärungsansatz: „Krieg beginnt in den Köpfen der Menschen². Die zweite Phase, ein politikwissenschaftlich orientierter Ansatz begriff Krieg als politisches Problem des Internationalen Systems. Die dritte Phase stand im Banne des inzwischen überwundenen Ost-West-Konfliktes, es entwickelte sich die Kritische Friedenspädagogik. Sie ging davon aus, dass die systemimmanenten,

gesellschaftlichen Gewaltstrukturen westlicher Demokratien die internationale Abschreckungspolitik bedingten und erhielten. Diese „organisierte Friedlosigkeit“ (Dieter Senghaas, 1970) auf der Makroebene wollte die Kritische Friedenspädagogik über die Ausbildung eines „radikalkritischen Bewusstseins“ der Individuen auf der Mikroebene überwinden. Zum inhaltlichen Instrumentarium gehörten der negative und der positive Friedensbegriff, sowie der direkte, strukturelle, kulturelle Gewaltbegriff von Johan Galtung. In den friedensbewegten 80er Jahren entwickelten sich daneben aktionsorientierte Ansätze im Zusammenhang mit dem Entstehen der Friedensbewegung (NATO-Doppelbeschluss am 12.12.79) und den „neuen sozialen Bewegungen“. Auch die ökologische Problematik wurde im Sinn eines umfassenden Abbaus von Gewalt gegen die Natur in die Zielkonzeption eines Ökopax aufgenommen. In der vierten Phase nach 1989 wurde die inhaltliche Fixierung der Kritischen Friedenspädagogik auf den Ost-West-Konflikt sichtbar. Das Paradigma der „organisierten Friedlosigkeit“ musste überdacht werden.

Die Friedenspädagogik diskutiert ihre Konzepte heute angesichts der veränderten Weltsituation und globaler Gefährdungen. Aus friedenspädagogischer Sicht sollten fünf Grundprinzipien bei der Weiterentwicklung des Konzeptes ‚Globales Lernen‘ eine zentrale Rolle spielen: Globale Gefährdungen der Gegenwart sollten als Bezugspunkte dienen, innovatives Lernen ermöglicht, vernetztes Denken vermittelt, zum solidarischen Lernen ermutigt und zur gewaltfreien

Konfliktaustragung befähigt werden. – Friedenserziehung in der Schule kann sich auf internationaler, nationaler und auf der Ebene einzelner Landesverfassungen auf normative Grundlagen berufen. Menschen haben einen Anspruch auf Friedenserziehung. Friedenserzieherisches Lernen wird als soziales und politisches Lernen verstanden: Soziales Lernen als Umsetzung des „pädagogischen Prinzips“, „Herrschaftsstrukturen“ ab-, Partizipation und Mitbestimmung aller am Schulleben Beteiligten aufzubauen. Das (friedens-) politische Lernen soll „schlüsselthemenorientiert“ gestaltet werden.

Literatur

- Gugel, G./Jäger, U. (1994): Gewalt muß nicht sein, Tübingen;
Senghaas, D. (1995): Den Frieden denken, Frankfurt / Main;
Vogt, W.R. (1995): Frieden als Zivilisierungsprojekt, Baden-Baden.

Susanne Lin: Stichwort „Friedenserziehung“ in: Handwörterbuch Umweltbildung, hrsg. v. Oskar Brillung/Eduard W. Kleber. Baltmannsweiler 1999: Schneider-Verlag Hohengehren. S. 68-70.



Susanne Lin: Vorurteile überwinden – eine friedenspädagogische Aufgabe. Grundlegung und Darstellung einer Unterrichtseinheit. Beltz Pädagogik. Weinheim und Basel 1999, 235 S.

Wie kann man bloß „Aldi“ übersetzen?

Ein Handbuch des Vereins für Friedenspädagogik gibt es nun auf Serbisch.

TÜBINGEN. Friede, Demokratie und Toleranz will eine Lehrergemeinschaft aus Pancevo im ehemaligen Jugoslawien in den Schulunterricht bringen. Dabei soll die „Praxis politischer Bildungsarbeit“ von Günther Gugel helfen, die 1993 beim Verein für Friedenspädagogik erschien. Fast noch druckfrisch ist die Übersetzung ins Serbische.

„Es ist Krieg“, hat jemand an eine Mauer in der Bachgasse geschmiert, nur wenige Häuser neben dem Domizil des 1976 gegründeten Verein für Friedenspädagogik. Friede wird landläufig als das Nicht-Vorhandensein von Krieg aufgefasst. „Friede ist ein Prozess“, sagt Günther Gugel, einer der Geschäftsführer des Vereins. Es gehe darum mehr Gerechtigkeit herzustellen.

„Friede“ heißt auf serbisch „Mir“, „Pokret za mir Pancevo“ ist die Friedensbewegung Pancevo, eine Gruppe von zehn Lehrern, die in der 100 000-Einwohner-Stadt im restjugoslawischen Autonomiegebiet Wojwodina für Friedenserziehung eintritt. In den Schulen, 30 Kilometer nördlich von Belgrad, wollen sie den Demokratisierungsprozess fördern, für Toleranz und die friedliche Bewältigung von Konflikten werben.

Keine Bücher zur Friedens-Lehre

Bislang fehlte den Lehrern aus Pancevo das passende Unterrichtsmaterial. Auch gab es keine Bücher, mit denen weitere Kollegen in Friedenserziehung geschult werden konnten. Die Lehrergemeinschaft wandte sich an die Friedensgruppe Marktdorf-Konstanz, mit der sie sich seit

zehn Jahren austauscht. Als Aleksandar Weisner von „Pokret za mir Pancevo“ im September 1999 Deutschland besuchte, empfahl man ihm den Verein für Friedenspädagogik in Tübingen. Günther Gugels Handbuch „Praxis politischer Bildungsarbeit“ schien geeignet für die Pläne der Lehrer aus Pancevo, und so tauschten Gugel und Weisner erste E-Mails aus.

Als Finanzierungspartner für die Kosten von 8 600 Mark für Übersetzung, Satz und Druck des 328 Seiten starken Handbuchs gewann der Verein für Friedenspädagogik die Landeszentrale für Politische Bildung und den Oberkirchenrat der evangelischen Landeskirche Württemberg. Am 9. November 1999 bewilligte die Landeszentrale den Zuschuss, „und dann musste alles sehr schnell gehen“, so Gugel: Wegen der jahresbezogenen Zuschuss-Töpfe galt es, das komplette Projekt noch im alten Jahr abzuwickeln.

Unmöglich ohne E-Mail

Die von den Serben kontrollierte und langsame Post kam für den Austausch von Manuskripten, Bildern und Grafiken nicht in Frage, und so mailte der Tübinger Verein das komplette Material nach Pancevo. Dort machten sich die Deutschlehrerinnen Jelena Aca und Vesna Milivojevic an die Übersetzung. „Es gab Riesensprosseln mit den Dateiformaten“, sagt Günther Gugel. Auch machte der Friedensgruppe in der Wojwodina zu schaffen, dass es derzeit nur für wenige Stunden am Tag Strom gibt. Dennoch wurde alles fertig; im Februar bekam

Günther Gugel das erste Exemplar von „Politicko obrazovanje u praksi. Metode i radni materijal“. Dass er als Autor „Ginter Gugel“ genannt wird, ist kein Schreibfehler. Im Serbischen gibt es kein „ü“. Das „i“ kommt diesem Laut am nächsten. Schwieriger als die Sache mit dem „ü“, war für Jelena Aca und Vesna Milivojevic eine ganz andere Frage: „Was ist Aldi?“, mailten die Lehrerinnen, als sie im Handbuch auf ein Gedicht stießen das den Discounter erwähnt. „Das Projekt war auch für uns sehr interessant, sagt Gugel: Am Aldi-Beispiel sehe man, „wie schnell ein Text nicht mehr verständlich ist, wenn man das Land wechselt. Kultur ist immer national bezogen.“

Serbisch-deutsches Impressum

Das Impressum der „Praxis politischer Bildungsarbeit“ ist zweisprachig, was Gugel freut. Und mit 500 Exemplaren sei die Auflage „für ein Fachbuch beachtlich“. Wie das deutsche Original enthält die serbische Kopie Material für die Lehrerfortbildung und Kopiervorlagen, die im Schulunterricht ab Klasse fünf bis zur Erwachsenenbildung eingesetzt werden können. Vielleicht wird die serbische „Praxis politischer Bildungsarbeit“ ein ähnlicher Bestseller wie ihre Vorlage. Die gibt es, Auszüge und Nachdrucke mitgerechnet, inzwischen in 20 000 Exemplaren.

„Es ist Krieg“, mahnt die Schmiererei an der Hauswand weiter. In Pancevo ist noch lange kein Friede. Denn wieder machen die Serben Druck auf die autonome Region. Seit neuestem dürfen Aleksandar Weisner und seine Kollegen E-Mail nur noch auf dem Postamt abrufen, der Kontrolle wegen.

Ruth Astrid Stoll, Schwäbisches Tagblatt, 10. 3. 2000.

Europäisches Museum für Frieden, Stadtschlaining

- 1 Auseinandersetzung
- 2 Konflikte begleiten uns ...
- 3 Was sind Konflikte?
- 4 Eskalation
- 5 Tell me ... (Konfliktspiegel)
- 6 Benetton-Werbung
- 7 Warum Geschwister streiten?
- 8 Zehn Regel-Puzzle
- 9 Konflikt-Sprache in der Werbung
- 10 „Kleider machen Leute“
- 11 Körpersprache im Konflikt
- 12 Einen Konflikt wahrnehmen
- 13 ABC der Konfliktbearbeitung (Info-Pult)
- 14 Neuer Umgang mit Konflikten

- 15 Schüler-Streit-Schlichtung
- 16 Konfliktphasen, wie sie der Künstler sieht
- 17 Konfliktbearbeitung (Videofilm)

Labyrinth der Konflikte

- 18 Kriegs- und Krisen-Berichterstattung (Info-Pult)
- 19 Globale Trends / Globale Gefährdungen
- 20 Welt-Konflikt-Karte (PC-Anwendungen)
- 21 Nachrichtenstudio (Videofilm)
- 22 Fotos aus Krisenregionen
- 23 Krieg um das Kosovo
- 24 Soft-Power-Galerie

- 25 Krisen-Prävention
- 26 Humanitäre Hilfe
- 27 Flüchtlingshilfe (Dia-Show)
- 28 Räumung von Minen
- 29 Bildung, Versöhnung, Wiederaufbau

Der Bereich „Labyrinth der Konflikte“ wurde vom Verein für Friedenspädagogik entwickelt. (Bildschirmseite aus der Multimedia-Präsentation)

Eine Bitte

Bei uns gehen immer wieder Überweisungsträger von Mitgliedsbeiträgen ein, auf denen der Absender komplett fehlt.

Deshalb:

- ▲ falls Sie feststellen, dass Sie aus Versehen eine solche Überweisung abgeschickt haben, melden Sie sich bei uns.
- ▲ falls Sie eine Mahnung erhalten, obwohl Sie den Mitgliedsbeitrag bereits bezahlt haben, prüfen Sie nach, ob ein solcher Fall vorliegt.
- ▲ schreiben Sie Ihren Namen bei Überweisungen deutlich lesbar.

Aufnahmeantrag

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Verein für Friedenspädagogik Tübingen e.V. (Der Mitgliedsbeitrag beträgt z.Z. jährlich DM 60,-)

Name:

Straße

PLZ, Ort

Telefon:

Beruf

Datum Unterschrift

Überwindung von Gewalt / Kultur des Friedens

10 Regeln für konstruktive Konfliktverläufe

1. Gewaltverzicht

Wenn ein Konflikt zu eskalieren droht oder schon eskaliert ist, bleibt als oberstes Gebot der Verzicht auf eine körperliche Schädigung oder Bedrohung des Gegners.

2. Sichtwechsel

Einseitige Schuldzuweisungen behindern massiv die konstruktive Auseinandersetzung mit Konflikten. Wird der Konflikt als gemeinsames Problem erkannt, eröffnen sich neue Sichtweisen.

3. Gesprächsbereitschaft

Ohne Kontakt zur anderen Konfliktpartei sind die Wege für eine Entschärfung des explosiven Konfliktpotentials verbaut. Gespräche können eine erste Definition des Konfliktgegenstandes ermöglichen. Chance: Die Gefahr von Missverständnissen verringert sich.

4. Dialogfähigkeit

Über den Dialog lernen die Kontrahenten, sich als Konfliktpartner zu begreifen. Dann wächst die Bereitschaft, eine gemeinsame Lösung zu suchen.

5. Vermittlung

Wenn eine Dialog nicht zustandekommt, ist die Lage keineswegs hoffnungslos. Häufig hilft es, in einer solchen Situation eine „Dritte Partei“ um Vermittlung zu bitten.

6. Vertrauen

Konfliktbearbeitung braucht Vertrauen. Deshalb werden einseitige Handlungen unterlassen und das eigene Vorgehen transparent gemacht.

7. Fair Play-Regeln

Für die Konfliktbearbeitung werden gemeinsame Regeln vereinbart. Sie betreffen alle Aspekte des miteinander Umgehens. Vertraulichkeit ist notwendig. Das Vertrauen wächst, wenn sich die Konfliktpartner fair verhalten.

8. Empathie

Im Dialog oder über die Vermittlung gelingt es, die Sichtweisen, Zwänge und Interessen des Konfliktpartners zu verstehen und im eigenen Vorgehen zu berücksichtigen. Umgekehrt wächst die Bereitschaft, Verantwortung für den eigenen Konfliktanteil zu übernehmen.

9. Gemeinsamkeiten

Die Gemeinsamkeiten und nicht mehr die Unterschiede werden von den Konfliktpartnern zunehmend erkannt. Eine Annäherung an die jeweiligen Überzeugungen und Werte findet statt.

10. Interessenausgleich und Versöhnung

Ein neues Verhältnis zwischen den Konfliktparteien entwickelt sich. Im idealen Fall wird eine Lösung gefunden, mit der die Interessen beider Seiten mindestens teilweise befriedigt sind. Versöhnung wird möglich.

© Verein für Friedenspädagogik 2000, Günther Gugel / Uli Jäger.